



Das ängstliche Seelen-Geschrey

und hertzliche Verlangen/

So aus dem 42. Psalm

die weyland

Hoch- und Wohlgebohrne Gräfin und Frau/

Fr. Anna-Katharina/

Bermählte Gräfin von Promnitz/ Freyin

der Standes Herrschafft Pleß/auff Sorau/Trie-
bel und Naumburg/ıc.

in Ihrem ganzen Leben gehabt hat/

Solches ließ

Nach derselben den $\frac{3}{13}$ April 1673. geschehenen tödlichen Hinerie

Der höchstbetrübte Herr Wittwer/

Der

Hoch- und Wohlgebohrne Graf und Herr/

Herr G E O R G I U S/

Des heiligen Römischen Reichs Graf von

Promnitz/ Freyherr der Standes-Herrschafft Pleß/auff

Sorau/Triebel und Naumburg/ Erb. Herr auff
Kreppelhoff/ıc.

Am $\frac{7}{17}$ Maii darauff/

Als bey vornehmer und sehr volkreicher Versammlung der

abgeselte Körper / die Auferstehung der Todten zu erwarten / in die zu

Sebhardsdorff / an der Schlessien gelegen / zubereitete Grufft

begesetzt wurde/

In der Kirchen daselbst öffentlich entdecken/

Und zu der hochseligen Frauen bleibenden Nachruhm in Druck geben/

Durch

Johannem Sinoldum, Pfarrern in Planitz.

† † †
Bedruckt in P M S P M / bey Samuel Ebeln.

57.
Dem Hoch- und Wohlgebohrnen
Grafen und Herrn/

Herrn Heinrichen/

Des Heil. Röm. Reichs Grafen von Prom-
nitz / Freyherrn der Standes- Herrschafft
Pleß/auff Sorau/ Triebel und Naum-
burg / Erbherrn auff Kreppel-
hoff/ &c.

**Meinem Gnädigen Grafen
und Herrn,**

^{Zugleich}
Der Hoch-Edelgeborenen/ Hoch-Ehr-
und Tugendreichen Frauen/

Frauen Julianen Uchterigin/

Geborenen Edlen von der Planitz / aus dem
Hause Nieder Schreibendorff in Schlesien / Frauen
auff Alt und Neu Gebhardsdorff / Scheibe
und Schwarzbach /c.

Meiner in Ehren geneigten Frauen/

Und dann

Dem Hoch-Edelgeborenen/ Bestrengen
und Besten

Herrn Christoph von Uchteritz/

auff Alt und Neu Gebhardsdorff / Schei-
be und Schwarzbach /c.

Meinem hochgeehrten Herrn.

n-
ffe



Wie auch

Denen Hoch-Edelgebohrnen und mit hohen
Eugenden begabten Jungfrauen/

Jungfr. Ursulae- Sibyllae/

Und

Jungf. Julianae-Magdalенаe/

Gebohrnen von Uchterizin / Jungfrauen
auff Alt und Neu Sehardsdorff / Scheibe und
Schwarzbach/ 2c.

Meinen in Christo geliebten Jungfrauen/

So dann auch

Dem Hoch-Edelgebohrnen/ Bestrengen
und Mannwesten

Herrn Heinrichen/

Edlen von der Planitz / Erb-Herrn auff
Nieder Schreibendorff/ 2c.

Meinem hochgeehrten Herrn/

Wüdsche ich von Gott in Christo Jesu Gnade
und Trost Gottes des Heil. Geistes.





Gnädiger Graff und Herr / Ehren-
geneigte Frau / hochgeehrte Herren / in Christo
geliebte Hoch-Adeliche Jungfrauen :

Eschreibet Erasmus Franci-
sci im Ersten Theil des Ost- und West-
Indianischen / wie auch Sinesischen
Lust-Gartens / es wachse in Peru ein
Kraut / das dürffe ein Patient nur in der Hand hal-
ten / so weissage es / ob er werde sterben oder wieder
auffkommen : Solches sey Anno 1562. an des Gra-
fen von Nieva, so damahls eine Zeit in Peru sich
auffgehalten / frantzgelegenen Diener probiret
worden : Mass ein Indianer / so das Kraut zur
Probe hergeben / vermeldet hat / daß / wenn der Kran-
cke / so lange er das Kräutlein in seiner linken Hand
hielte / sich frölich und lustig befinde / bedeutete ihm
solches die Gesundheit : solte er aber sterben / spürete
man unter solcher Zeit eine ängstliche Traurigkeit :
Welches letztere man an den Patienten erfahren
hat / in dem er auch nach etlichen Tagen gestorben.
Was dieses Kraut in Peru wircket / das kan bey
uns Christen wircken die Betrachtung des Todes :
Denn wir sind alle geistliche Patienten / weil das
gantz Haupt frantz und das gantz Hertz matt ist /
weil von der Fußsolen bis auff's Haupt nichts ge-
sun-

fol. 746. col.
b.



Vorrede.

fundes an uns ist/sondern lauter Wunden/Strie-
 men und Eiter=Beulen / die nicht geheftet / noch
 verbunden / noch mit Oele gelindert sind. Siebt
 man nun einen solchen Patienten diß PrüfeKraut
 in die Hand / das ist: Lasset man ihn den Tod be-
 trachten / so wird man bald inne / ob er leben werde
 mit Christo nehmlich / oder des (ewigen) Todes
 sterben: Sonderlich lasset sich es am besten auff
 dem Todes=Bette mit dem Gottlosen; mit einem
 Buszfertigen aber die ganze Lebens=Zeit probi-
 ren: Denn hat ein armer Sünder diß Kraut der
 Todes=Betrachtung in Händen / und ist frölich/
 hat / mit Paulo, Lust abzuschneiden und bey Christo
 zu seyn; hat er vielmehr Lust auffer dem Leibe zu
 wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn; so ist
 zu schliesen: Er wird nimmermehr sterben/wie Chri-
 stus vertröstet Joh. 11. sagend: Ich bin die Außer-
 stehung und das Leben / wer an mich gläubet / der
 wird leben/ob er gleich stürbe/und wer da lebet und
 gläubet an mich/der wird nimmermehr sterben. Und
 wiederumb: Ich lebe/und ihr solt auch leben. Im
 gegentheil / wenn einer in der letzten Noth ob dem
 Tode erzittert/wenn der Gottlose bebet sein Leben=
 lang; wenn ihn umb und umb schrecket plötzliche
 Furcht/das er nicht weiß wo er hinaus sol/wie Hi-
 ob redet: So ist zu schliesen / das/was der Gottlo-
 se fürchtet / ihm begegnen werde: Denn den Ver-
 zagten

Esa. 1, 6.

Phil. 1, 23.

2. Cor. 5, 8.

Joh. 11, 26.

Joh. 14, 19.

Joh. 15, 20.

Joh. 18, 11.

Prov. 10, 24.

Worrede.

zagten und Ungläubigen / und Greulichen / und
Todschlägern / und Hurern / und Zauberern / und
Abgöttischen / und allen Lügnern / der Theil wird
seyn in dem Pful / der mit Schwefel und Feuer
brennet / welches ist der andere Tod; so saget die
Stimme/die Johannes hörete in der heimlichen Of=
fenbarung Cap. 21. Demnach sind Leich=
Predigten über andern Nutzen / den sie / was der Ver=
storbenen Gedächtniß und anderes betrifft/haben/
ein rechtes solches Prüfe=
Kraut/welches ein Christ
in die Hände nehmen und darbey den Tod be=
trachten kan/daraus denn zu schliesen/ ob er werde
einst des ewigen Todes sterben oder nicht: Er=
schrickt er/durch das Gewissen überzeuget/vor dem
Tode/so ist schlechte Hoffnung / und/ läufft er nicht
bald zu dem Arzt Christo Jesu/so ist der ewige Tod
vor der Thür; Im Gegentheil/wer durch Anleitung
solcher Predigten zu grossen Freuden in Christo
beweget / und immer mehr und mehr nach seinem
Erlöser zu verlangen dadurch angereizet wird/der
stirbt nicht/ wenn er stirbt/weil er vor seinem Abster=
ben allbereit der Welt ist abgestorben. Disz Kraut
nun gleichsam/oder vielmehr die Leich=
Predigt / so
nach dem Vermögen / so Gott darreichet / dero in
Gott hochselig=
ruhenden resp. Frauen Gemah=
lin / Frauen Tochter / Frauen Schwester / Frauen
Muhmen/ich der geringste Diener meines G=
tes

Apoc. 21, 8.



Worrede.

tes / zum billigen Nachruhm / abgeleget habe / for-
 dern nun E. Hoch=Gräffl. Gnaden / Hoch=Adel.
 Tugenden / Hoch=Edel / Hoch=Edel Bestrengen /
 Hoch=Adeliche / Hoch=Adeliche Tugenden von mir /
 ich gebe es nach dero Gnädigen Befehl und Be-
 gehren / Ihnen unterthänig und gehorsamst in de-
 ro Hände: Wündschend / daß Sie allezeit in Ihrem
 Seligmacher / bey Betrachtung des Todes / sich er-
 freuen; Über dem seligen Tode der nun ewigleben-
 den Frauen Gräfin Sich kräftig trösten / und also
 stets / daß dem Tode die Nacht genommen / und das
 Leben und ein unvergängliches Wesen an das
 Licht bracht worden sey / jubiliren mögen: So ist
 zu schliessen / daß Sie auch nicht sterben / sondern
 mit Christo einst ewig leben werden: Wie den dem
 Fürsten des Lebens / Christo JEsu / Dieselben ich
 treulich befehle. Datum Planitz / den 5. Junii, An-
 no 1673.

2. Tim. 1, 10.

E. Hoch-Gräfflichen Gnaden /

E. Hoch-Edelen Tugenden /

E. E. Hoch-Edel Bestrengen /

E. E. Hoch-Edelen Tugenden /

Treuer Vorbitter bey Gott

Johannes Sinold, Pfarr in
Planitz / bey Zwicau.





INSTA.

Exordium Generale.

GOTT / welcher nicht ewiglich ver-
stösset : **GOTT** / welcher zwar wohl betrübet ; ab-
ber sich auch wieder erbarmet nach seiner grossen
Güte : **GOTT** / welcher nicht von Herzen die
Menschen plaget und betrübet / nach den Klaglied-
ern Jerem. am 3. der erbarme sich auch wieder
nach seiner grossen Güte über die / welche er so hoch
betrübet hat : Ihm / dem Dreyeinigen **GOTT**
sey Ehre / Ruhm / Lob und Preis / von jetzt an bis in
Ewigkeit / Amen.

Andächtige und Hochbetrübte / wie
auch grosses Mitleiden tragende geliebte
Zuhörer :

ER Hoch = und
Wohlgebohrne Graff und
Herr / Herr **HEINRICH** / des heil.
Röm. Reichs Graff von Promnitz /
Freyherr der Standes, Herrschafft
Pless / auff Sorau / Tzebel u. Naumburg / Erbherz auff
Kreppelhof / &c. Mein gnäd. Graff und Herr ; Nachdem
Er durch Gottes unerforschlichen / jedoch allezeit wol-
meynenden Rath und Willen / in den betrübten Wit-
werstand gesetzt worden / und nun Seine im Herzen
A Lieb.

Christliche

Liebgetwesene Frau Gemahlin / die Hoch- und Wohlge-
 bohrne Frau / Frau AMEN-KAT HARZEN/
 gebohrne von Uchteritz und vermählte Gräfin von
 Promnitz/2c. welche nun vor 5. Wochen allbereit / der
 Seelen nach / zu GOTZ gegangen / ist was den Leib
 betrifft / in ihre bereitete Brustt versencken lästet; Als
 hat dero Gnaden mich seinen nacher Planitz bey Zwi-
 ckau beruffenen Pfarrer befehligt / dero hochseligen
 Frauen Gemahlin eine gewöhnliche Leich-Predigt zu
 thun/welchem Befehl zu gehorsamen an dieser hochheil-
 ligen Stäte ich mich eingefunden habe: Aber / was sol
 ich thun? Solte ich nicht billicher schweigen/als reden?
 Zu schweigen verlange ich zwar / der ich nicht weiß / ob
 auch der hochseligen Frauen so vollkommen gewesene/
 nun aber biß auff den bloßen Nach-Ruhm erstorbene
 Tugenden / und mit denen die vielfache mir erzeugte
 Gnade möchten zulassen/ daß ich meinen vorgesteckten
 Zweck erreichen könne; Aber / weil ich wohl weiß / daß
 E. Christl. Liebe/so etwas Menschliches vorgtenge/mas-
 sen ich auch den Menschlichen Schwachheiten unter-
 worffen bin/solches nicht übel deuten wird; auch zu dem
 nicht zu schweigen/sondern zu reden/und den begehrten
 Leichen-Text/so viel der Heil. Geist Gnade verleyhet/zu
 erklären an diese hochheilige Stäte gestellet worden:
 Als fasse ich billich in Christo meinen Helfer einen
 Muth: Jedoch womit sol E. Christl. Liebe ich anreden?
 Ich weiß fast nichts / ohne was die hochsel. Frau Grä-
 fin bey dem zu Planitz gehaltenen Abzuge mir annoch
 hinterlassen: Dieselbe / gleich als wüßte Sie / daß Sie
 bald sterben und die ewiglebende Seele in kurzen den ei-
 teln Leib verlassen würde / hinterließ mir den Prediger
 Salomonis, mit dem Commentario D. Dietrici, zu einem
 inner-

Leich-Predigt.

Immer-grünenden Gedächtniß. Nun sind in demselben/
 nach dem Titul / die ersten Worte: Es ist alles ganz
 eitel / Es ist alles ganz eitel. Bey Betrachtung sol-
 cher Worte bedüncket mich / als wenn die selige Seele
 allbereit die Eitelkeit des sterblichen Leibes mir habe
 andeuten wollen / und desselben Ende verkündigen; wie
 denn bald darauff die hochselige Frau Gräfin folgende
 Worte redete: Ach lieber Herr Pfarr / wolte Gott! ich
 solte in eurer Gegenwart sterben / wie frölich und selig
 würde ich mich schätzen: O wie glückselige Leute sind/
 die bey ihrem Tode den Priester haben / 2c. Daraus
 denn des Todes Vorschmack in etwas zu sehen: Und
 dadurch heissestu nun / du unsterbliche Seele / die Eitel-
 keit der Welt ausruffen. Ich folge demnach und sage:
 Es ist alles ganz eitel / Es ist alles ganz eitel! Eitel
 ist die Welt / mit allen was sie begreiffet: Denn die Welt
 mit ihrer Lust vergehet / 1. Joh. 2. Eitel ist die kleine
 Welt der Mensch / dessen Leib muß wieder zur Er-
 den werden / davon er genommen ist / Eccl. 12. Eitel ist
 Schönheit; Eitel ist alle Ehre; Eitel ist Gewalt / Macht /
 Reichthumb / und alles / was die eitele Welt begreiffet:
 Eitel / ja die allerhöchste und größte Eitelkeit / oder
 nichts / dann pur lauter Eitelkeit. Oder wie es D. Lu-
 ther selbst geben: Ganz eitel ist alles / was wir ausser
 Gott sind. Eitel war auch der sterbliche Leib der hoch-
 seligen Frau Gräfin / der muß wieder zur Erden wer-
 den / davon er genommen ist / Eccl. 12.

1. Joh. 2, 17.

Eccl. 12, 6.

Eccl. 12, 6.

Aber / was rede ich nur von den eiteln Dingen der
 bald vergehenden Welt? Nicht eitel ist und bleibt die
 nun ewiglebende Seele / die ist wieder zu Gott kömnen /



Christliche

75.
Eccel. 12, 7. der sie gegeben hat / Eccel. 12. Denn / Wer mein Wort hält / und gläubet dem / der mich gesand hat / der hat das ewige Leben / und kömmt nicht ins Gerichte / sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrun- gen; also verträöstet Christus selbst Joh. 5. Diese unsterbliche Seele lebte in Gott und seuffzete stets nach ihrem Gott: Wie ein Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schrye diese durstige Seele Gott zu dir. Dahero von solchem Seelen. Beschrey und herzlichen Verlangen in etwas zu reden und zu handeln / seynd wir aniko in diesem Klag- und Trost. Hause mit einander versamlet und zusamen kommen. Wenn wir uns aber alsobald erinnern unserer angebohrnen Schwachheit; Als ersuchen wir den Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit / daß Er uns zu solchem unsern Vorhaben seines Heil. Geistes Gnade von oben herab / umb Christi willen / verleyhen wolle / wir thun es aber in einem gläubigen und andächtigen Vater unser.

TEXTUS.

Pf. XLII. v. 2. 3.

Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so schreyet meine Seele Gott zu dir. Meine Seele

leich-Predigt.

Seele dürstet nach **G**ott/
nach dem lebendigen **G**ott:
Wenn werde ich dahin kom-
men / daß ich **G**ottes An-
gesicht schaue?

Exordium Speciale.



H gleich das

Hertz ein trozig un-
verzagt Ding ist / nach dem
Jerem. 17. Trozig im glück-
lichen Zustande; Verzagt
im Unglück: Ob gleich das
Zichten und Trachten
des Menschlichen Her-
zen nur böse ist von sei-

ner Jugend an / wie der allmächtige Hertenkündiger
klaget Gen. 8. So bleibet doch das Hertz annoch ein
Spiegel / in welchem wir uns beschauen / und was **G**ott
von uns fordere / an dem so Kunstreichen Geschöpff dem
Herten / leichtlich sehen und mercken können. Denn se-
hen wir das Hertz an / so finden wir / daß es der allgemal-
tige Schöpffer formiret habe

*und mein ist Gott
mit dem man hertzfeld
bese. d. 17. 96*

Jer. 17, 96

Gen. 8, 21

1. Oben

Bort
hat
on-
un-
um-
nach
hem
dir.
chen
wir
nder
aber
heit;
arm-
n sei-
risti
läu-

h-
af-
ne
ine
eele

Ehristliche

Ursinus in
Anal. T. 1. l.
3. S. 27. p. m.
195.
Esa. 57, 15.

1. Oben offen / unten aber zu. Damit wil Er an-
zeigen / daß es ihm allein / als dem hohen und erhabene-
nen / der da ewiglich bleibet / Esa. 57. offen bleiben ; hin-
gegen der Welt und allen ihren Lüsten / Betrug und
Sünden / verschlossen seyn sol.

1. Job. 2, 15.

2. Ist es oben angeheftet / unten ist es frey / oben ist
der Grund / unten die Spitze. Also wil Gott haben / sol
unser Herz ganz frey leben von der Welt / wie Johan-
nes 1. Joh. 2. vermahnet : Habt nicht lieb die Welt /
noch was in der Welt ist. Im gegentheil unsere Ge-
danken / unsere Sinne / unser Herz und Seele sol allein
an Gott geheftet seyn / wie David allein an Gott
hing / wenn er saget / Ps. 84. Meine Seele verlanget
und sehnet sich nach den Vorhöfen des HERRN :
Mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen
GOTT.

Ps. 84, 2. 3.

Joh. Cunr.
Dietericus
in Antiq.
Bibl. f. 812. a.

Sap. 11, 27.

3. Das Herz hat zwey Hölen / eine grosse Höle / so
lang / als das Herz ist / die stehet zur rechten Hand ; und
eine kleinere Höle / so gegen der lincken Hand stehet.
GOTT wil durch solche Hölen andeuten / Er / als
der Liebhaber des Lebens / Sap. 11. wolle in unsern
Herzen eine Höle und Wohnung haben / die solle nicht
klein seyn / sondern das ganze Herz durchgehen / und sol-
len wir ihn also lieben von ganzem Herzen / von
ganzer Seele / von allen Kräfften und von gan-
zem Gemüthe / wie Er solches uns kund machet Deut.

Deut. 6, 5.
Muth. 22

Sir. 1, 38.

6. Diese grosse und vollkommene Höle nun sol stehen zur
rechten Hand / das ist / wir sollen Gott allezeit recht und
inniglich lieben / wie Sirach fordert cap. 1. seines Moral-
und Zucht-Buches / sagend : Sihe zu / daß deine Got-
tes

Leich-Predigt.

tesfurcht nicht Heuchelen sey / und diene ihm nicht mit falschem Herzen. Wenn aber in dieser Sterblichkeit der Mensch die Welt nicht ganz entzathen kan / weil sie umb des Menschen willen geschaffen / 4. Esræ. c. 6. & 7. als hat GOTT der Welt eine kleinere Höle / und zwar zur linken Hand / hinterlassen / anzuzeigen / man solle das wenigste an die Welt gedencken; mit der linken Hand nur dieselbe in etwas betasten; mit dem linken Auge ansehen; mit dem linken Fusse nur darauff ruhen; ja ganz keine rechten und beständigen Gedancken von der Welt haben / und also die Welt nie recht ins Herz fassen; sondern allezeit mit der rechten Hand nach GOTT greiffen und sich an ihn halten; mit dem rechten Auge GOTT anschauen; den rechten Fuß stets nach der Ewigkeit aufheben / und seine rechten und vollkommensten Gedancken einzig nach GOTT richten / ja GOTT im Herzen zur rechten Hand stellen / und ihm allein das Herz lassen einnehmen und besitzen / wie David thät Ps. 73. sagend: HERR / wenn ich nur dich habe / so frag ich nichts nach Himmel und Erden / wenn mir gleich Leib und Seel verschmacht / so bistu doch / GOTT / allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. und wie Jeremias Thren. 3. Der HERR ist mein Theil / spricht meine Seele / darumb wil ich auff ihn hoffen.

So war nun auch gebildet und beschaffen das edle Tugend-Hertz unser in GOTT hochselig ruhenden Frauen Gräfin / dasselbe war wohl recht der Welt / mit allen ihren Lüsten und Sünden / verschlossen / im gegen- theil GOTT / GOTT war es einzig offen. Denn alles / was

4. Esræ. 6, 55.
cap. 7, 11.

Ps. 73, 25, 26

Thren. 3, 24

Applic. ad
piè defun-
tam.

Er an.
abe=
hin=
und
en ist
en/sol
phan.
Welt/
e Ge=
allein
GOTT
in get
ern:
igen
le/so
s und
ehet.
/ als
nsfern
nicht
d sol
von
gan=
Deut.
n zur
t und
loral-
Gott-
tes.

Christliche

Phil. 3, 8.

Cubiculum
Omnipoten-
tis Regis se-
cundum Ur-
sinum loc.
cit.
Joh. 14, 23.

was nur kan genennet werden / belustigte Sie nicht so
sehr / als **GOTT** / alle Freude war Ihr nichts / Sie
achtete alles vor Koth / nur damit Sie **Christum**
gewinne / wie Paulus auch that / Phil. 3. Denn ob
Sie gleich in Ihrem Leben mitten im Reden / mitten in
Gemüths-Belustigungen war / wurde Sie doch inner
von denenselben abgezogen / in dem Sie allezeit lieber
von **GOTT** / als von der vor Augen habenden Ergößlig-
keit redete. Zum Exempel / wenn die Beth-Blocke ge-
zogen wurde / hub Sie Ihre Hände auff / wendete Sich
von Ihrem Discurs, oder was Sie vor Sich hatte / fiel
etwas auff die Knie / und betete herzlich zu ihrem **GOTT** /
gab also denen bey Ihr stehenden ein Exempel der Nach-
folge. Anderes zu geschweigen war Ihr Herz ein rech-
tes Ruhe-Kämmerlein der hochgelobten Dreyfaltigkeit /
nach der Verheissung Christi Joh. 14. Wer mich lie-
bet / der wird mein Wort halten / und mein Vater
wird ihn lieben / und wir werden zu ihm kommen /
und Wohnung bey ihm machen. Dieses Schlaf-
Kämmerlein war stets und in Ihrem ganzen Herzen
durchgehend frey von der Welt / und hing an Seinem
GOTT / den kleinsten Sitz hatte die Welt / in der Sie
leben muste / und nicht recht / inne. Aber / der hochge-
lobten Dreyfaltigkeit übergab Sie Ihr Herz und See-
le eigen / daher kam es auch / daß Sie wuste mit Ignatio,
wen Sie im Herzen hätte. Denn so oft die Züge des
Todes ein wenig vorbey waren / schry Sie allezeit :
Meinen **JESUM** laß ich nicht. Nun Sie hat
niemahls Ihren **JESUM** gelassen : Denn / wie ein
durstiger Hirsch schreyet nach frischem Wasser / so
schrye



schreue ihre Seele Gott zu dir: Ihre Seele dürstete nach Gott / nach dem lebendigen Gott / und seuffzete: Ach! wenn werd ich dahin kommen/das ich Gottes Angesicht schaue? Ey nun du ewiglebende Seele / nun bedarff es nicht / daß du ferner also seuffzest und schreuest: Denn du bist hingekommen zu dem lebendigen Gott / dessen Angesichte du ohne auffhören schauest: Wir/die wir noch leben/und mehr nicht können/wollen iho dein edles Tugend. Hertz / als den vornehmsten Sitz der Seelen/nach einst in unsere Hände nehmen und es beschauen / darinnen sehet Ihr / Geliebte und Hochbetrübte/nach zu letzt Drey Stück/

- I. Der hochseligen Frau Gräfin schreyendes Hertzens-Verlangen.
- II. Des Schreyens gehabte grosse Ursachen.
- III. Des Verlangens erlangtes Vergnügen.

Diese Drey Stück wollen wir / so viel Gott der Hell. Geist Gnade geben wird/an iho betrachten: Gott gebe / daß die Hochbetrübten sich wegen der erlangten Seligkeit Ihrer verstorbenen Geliebten trösten / und wir alle nach Gott schreyen/und durch Christum ewig selig werden mögen/Amen.

Das Hertz möchte einem Mitleiden haben/ den wohl zerspringen / wenn man solche Eheleute muß sehen von einander scheiden / die einander herzlich meyneten und inbrünstig liebeten. Der Poet nennet es bey Eheleuten den größten Schmerz/ wenn er saget:

Non dolor est major, quàm cum violentia mortis
Unanimi solvit corda ligata fide.

B

Aber

Philipp. lib.
de Anima p.
m. 13. & Abr.
de Cardes in
Flor. Philos.
p. 172. ex A-
vicenna.

Propositio.

Votum.

Tractatio.

Stigelius.

so
die
um
ob
in
er
er
ig.
ge.
ich
iel
tt/
ch.
ch.
it/
e=
er
n/
ff.
en
m
ie
ge.
ee.
o,
es
t:
ak
in
so
ye

Christliche

Aber so wehe als es denen Eheleuten selbst thut / wenn sie von einander gerissen werden : So ein groß Mitleiden auch Christen-Herzen mit dergleichen Betrübten haben ; so scheint doch / als wenn das Verlangen nach Gott dem lebendigen unserer selig entschlafenen Frauen Gräfin alle zu diesem Zeitlichen habende Lust / ja alle Empfindlichkeit entzogen habe / in dem Sie alle Ihre Gedancken und alle Sinne nicht mehr auff Ihren herzgeliebtesten Herrn und Gemahl richtet ; sondern wie ein durstiger nach Wasser eilender Hirsch alle Unnehmlichkeit verachtet ; alle Empfindlichkeit weg-
leget und durch die Gefahr eilet ; Also Sie auch eilet nur / nur daß Sie zu Gott köme. Und diß ist

1. Pars
Desiderium
ipsum.

Amos. 3. 4.

Jer. 8. v. 16.

*D. Glaff. in
Phil. 3. lib. 3
rr. 3. p. m. 230
& D. Friedl.
in Theol.
Exeg. T. 1. f.
629. a.*

1. Der hochseligen Frauen Gräfin schreyen-
des Herzens-Verlangen / da nehmlich die Seele in dem Herzen zu Gott schreyet / wenn Sie aus unserm Text gestehet : Wie der Hirsch schreye nach frischem Wasser / so schreye Ihre Seele zu Gott. Es schreyet aber Ihre Seele nicht wie ein junger Löw / der etwas gefangen hat / wie Amos redet c. 3. Sie schreyet nicht wie die Kasse der Chaldeer / so schon / wie Jeremias drohet / Jer. 8. zu Dan ankönnen / Israel zu verwüsten / und schreyen / daß das ganze Land davon erbebet ; sondern wie ein Hirsch schreyet & glocitans feu exclamans accurrit, der schreyend lauffet : Denn Kürze wegen ist hier ein Verbum vor zwey gesetzt / daher es auch / wie an viel andern mehr der Schrift Orten / eine zweyfache Bedeutung hat / Schreyen und auch Lauffen : Denn ein Hirsch schreyet nicht allein ; sondern er schreyet und lauffet zugleich behende und mit grosser Begierde fort. So auch schreyet unserer seligen Frau Gräfin Seele / und
im

Leich-Predigt.

im Schreyen bleibet Sie nicht etwan in der Welt Eitelkeiten/ dieselben zu beschauen / und darinnen Sich zu belustigen/ stehen; sondern im Herzen schreyend/ seuffzend und betend / läufft Sie durch herzliches Verlangen nach Gott fort. Sie schreyet aber nicht / wie dort Simson Jud. 15. Du hast solch groß Heil gegeben durch die Hand deines Knechtes/nun aber muß ich Durstes sterben/und in der unbeschnittenen Hande fallen. Auch nicht wie David 2. Sam. 23. der ruffte: Wer wil mir zu trincken holen aus dem Brunnen zu Bethlehem? Sondern wie Moses Exod. 14. der hatte im Herzen ein innerlich Seelen-Beschrey / welches/wenn es die Seele/als ein Geist/ nicht durch ihren Werckzeug/ den Mund und Zunge/ läffet ausdrucken; können es die leiblichen Ohren nicht hören / Gott aber höret es / wie allda zu sehen: Moses hatte mehr nicht gethan/ als die Kinder Israel getröstet / und sich nicht vor den nacheilenden Egyptern zu fürchten/vermahnet; Er hatte kein Wort mehr geredet/und gleichwohl saget Gott: Mose / was schreyest du? Also nun schreyen alle Gläubigen/und mit ihnen die durstige Seele der seligen Frauen Gräfin/und mit dem Beschrey eilet Sie immer le mehr und mehr fort/ biß Sie hinkomme / wo Sie gedencfet. Dahero/wie es der Bischoff Antonius Agellio ausgezeichnet hat / giebt es Symmachus also: *ὡς αὐδὲ κλάψῃ, quemadmodum festinat cervus*: Denn / setzet er ferner / es ist nicht ein faules und fruchtloses Verlangen zu verstehen/ sondern da sich einer bemühet und zugleich etwas ausrichtet / oder das Verlangte erlanget: Und ist/fähret er fort/ Verlangen fast so viel als Eilen; weil das Verlangen an gewünschten Ort zu gelangen

Jud. 15, 18.

2. Sā. 23, 15.

Exod. 14, 15.

Ant. Agell.
in Commēto
sup. Pl. f. 226



Christliche

machtet / daß man elle und geschwinde sey; und im Be-
 gentheil das Eilen nicht ohne Verlangen an den be-
 gehrten Ort zu kommen geschieht. Umb des willen nun
 ist diß gar ein herrlich-erwehltter Text vor die hochselige
 Frau Gräfin / die hatte einen rechten Durst nach dem
 Worte Gottes / in welchem Ihre beste Erquickung / der
 höchste Gott / verborgen lag: Dahero (Gott weiß/
 daß es also ist) war Sie zum Hause des Herrn hurtig/
 als ob Sie Hirsch-Füße hätte / massen in meiner anver-
 trauten Kirche war Sie im härtesten Winter die erste
 zum Gottesdienst / und die letzte davon: Sie stunde un-
 ter wärender Predigt / mit unverwandten Augen / auffo-
 merckenden Ohren und begierigen Herzen / ja fast zu
 sagen mit offenem Munde / als ein durstiges Land / das
 Wasser des Lebens auff Ihre durstige Seele zu neh-
 men; ja Sie versprach noch wohl bey der Taffel die ge-
 hörte Predigt wieder zu erzehlen. Über diß bedünck-
 ten Sie alle Predigten / die doch auff eine Stunde ein-
 gerichtet waren / vor Sie / wie Sie sagte / gar zu kurz
 seyn; und kunte also dieser geistliche Hirsch / oder viele
 mehr Hinde (wie es Pagninus, LXX. Interpr. und andere
 nach dem Grund-Text geben haben) nicht satt werden/
 Sie eilete stets / stets Ihr Verlangen zu erfüllen. Aber
 nun / nun ist dein Durst gestillet / du völliq. vergnügte
 Seele / nun bistu geschweiget und darffst nicht mehr
 schreyen noch dursten: Denn / von nun an trinckestu
 das Wasser / so dir dein Jesus giebt / drumb wird
 dich ewiglich nicht dursten: Denn das Wasser / das
 er dir giebt / dein Jesus / ist ein Brunn des Wassers
 worden / das ins ewige Leben quillet / Joh. 4. Und
 also wollen wir das Erste beschliesen. Wollen demnach
 ansehen

Vide & D.
 Klozen im
 Geistlichen
 Enpressen-
 Kränglein
 p. m. 1107.

Joh. 4, 14.

II. Des

II. Des Schreyens gehabte grosse Ursachen.
 Fragen möchte wohl jemand: Was vor Noth trieb
 denn die hochfelige Frau Gräfin / sich stets also weg zu
 sehnen und fort zu eilen? Nicht war Ihr Herr und Ge-
 mahl Ursache daran / massen Er Sie von Herzen liebe-
 te / und Sie Ihn im Gegentheil wieder / also gar / daß
 auch Strach Ihre Ehe wohl recht unter die drey Din-
 ge / so bende GOTT und Menschen wohlgefallen /
 zehlen kan / Sir. 25. Denn Sie waren ja als ein einiges
 in zweyen Leibern wohnendes Herz. Auch waren dar-
 an nicht Ursache Ihre habende Unterthanen / denn die-
 selben beklagen und beweinen Sie nun schmerzlich / als
 ob Sie / wegen der erfahrenen Freundlichkeit / Sanft-
 muth und andern unmöglich achteten / Ihrer zu entra-
 then. Diß und viel mehres ist nicht Ursache: Aber weil
 Sie / gleich andern gläubigen Seelen / Ihr Verlangen
 mit dem Verlangen eines Hirschens vergleicht / so muß
 Sie ja / gleich dem Hirsch / Ursache zu schreyen haben:
 Denn das Wild schreyet nicht / wenn es Braß hat / Job.
 3. Bellarmious erzehlet vier Eigenschafften eines Hir-
 schens / die ihn zum Schreyen bringen und treiben /
 1. Ist er ein steter Feind der Schlangen / daher
 wo er eine Schlange in dem Loch mercket / ziehet er sie
 mit seinen Ddem heraus und frist sie: Hernach wird er
 von der Hitze des Bifftes entzündet / daß er mit grossem
 Verlangen nach Wasser eilet und schreyet. Die Sünde
 ist auch eine schändliche schädliche Schlange / wie sie Si-
 rach nennet c. 21. Fleuch vor der Sünde / wie vor ei-
 ner Schlangen: Denn so du ihr zu nahe kömst /
 sticht sie dich. Diese Sünden-Schlange hatte die hoch-
 felige Frau Gräfin in Adam in sich gezogen und geso-
 gen:

II. Pars
 Causa desi-
 derium pre-
 creantes.

Sir. 25. v. 16

Bellar. T. 58
 s. in explan.
 Pf. f. 291.

1. Causa.
 Hein. Moll
 in Pf. Dav.
 p. I. pag. III
 747.

Applic.

Christliche

- gen: Denn ob Sie gleich keine grobe Sünde begieng/
sondern Ihren Gott vor Augen hatte / und so viel in
dieser Schwachheit möglich war / nicht wider Gottes
Gebot thät / nach der Vermahnung des alten Tobias/
Tob. 4. v. 6. cap. 4. So war Sie doch nicht Engel rein / und musste
sich dem Urtheil Hiobs unterwerffen / der in seinem
Job. 15. v. 15. 16. Creutz-Buche cap. 15. saget: Sihe unter seinen Hei-
ligen ist keiner ohne Tadel / und die Himmel sind nicht
rein für Gott: Wie viel mehr ein Mensch / der ein
schändlicher Koth und Schnöde ist / der Unrecht
säufft wie Wasser. Dahero Sie selbst mit Paulo ge-
Rom. 3. 23. stunde Rom. 3. Es ist hier kein Unterscheid / ich bin
auch eine Sünderin / und mangle des Ruhms / den
ich für Gott haben sol; (Ich tröste mich aber des
Gnaden-Throns meines Herrn Jesu Christi / und
begehre Gnade) Und also zerbiß und zerknirschte Sie
diese höllische Schlange / mit herzlichlicher Reue und Leid /
und weil Sie den Sünden nicht ihren Willen ließ / wie
Gott selbst auch dem Cain rieth / Gen. 4. so creuzigte
Gen. 4. v. 7. Sie Ihr Fleisch / samt den Lüsten und Begierden /
Gal. 5. v. 24 Gal. 5. Wenn nun das Fleisch gelüstete wider den
v. 17. Geist / und die beyden wider einander waren. ibid.
gerieth Sie in einen rechten Seelen-Durst / in dem Ihr
das Gewissen durch das Gesetz inner ie mehr und mehr
den Zorn Gottes entzündete / und die Sünden zu gros-
sen Bergen machte: Eben wie ein dürres Holz inner eher
angezündet wird / als ein grünes; ie weniger Feuchte o-
der Safft im Holze ist / ie eher wird es angestecket und
angezündet: Also auch die in Ihren Gott hochselig-
ruhende Frau Gräfin; Ob gleich das faule Sünden-
Was-

similes

Leich-Predigt.

Wasser Ihr gleichsam zwischen Leib und Seele stact/
war Sie doch keine sichere / vollgefogene / unbußfertige
Sünderin / fühlete daher den Zorn Gottes / der über
die Sünde / wie ein Feuer / brennet / Deut. 32. in Ihrem
Gewissen desto eher und mehr / daher kam der grosse
Durst und das herzhliche Schreyen.

2. Ist eine Ursache des Schreyens / oder es treibet
ihn zum Schreyen / wenn er gejaget wird / die grosse
Angst: Denn er fliehet nach den höchsten Bergen / oder
wie Dietericus schreibet / er fliehet zu dem Wasser / seinen
vom schnellen Lauff erregeten Durst zu leschen / und da-
hero schreyet er. Die hochselige Frau Gräfin wurde
auch von dem höllischen Cerbero der gottlosen Welt /
offt gejaget / dieselbe hätte Sie gern in ihre Wollust-
und Sünden-Neze / durch böse Exempel und anders
gebracht: Der leidige Teuffel / als der höllische Jäger /
der den Frommen / sie zu verführen / inner mehr nachstel-
let / als seinen Gottlosen / die er ohne diß schon hat / der
hätte Sie gern zu Sünden / und von den Sünden zur
Höllen gebracht: Denn er kömmt zu uns herab / und
hat einen grossen Zorn / er weiß / daß er wenig Zeit
hat / Apoc. 12. Aber da / da kunte diese gejagte Hindin
sich auff die Berge begeben / von welchen Ihr Hülf-
fe kam: Denn Ihre Hüffe kam vom HErrn / der
Himmel und Erde gemacht hat / Psalm. 121. Und also
schreye Sie zu Gott / und widerstund diesem brüllens-
den Löwen / dem Teuffel / fest im Glauben / nach der
Bermahnung Petr. 1. c. 5.

3. Treibet den Hirsch die Last der Hörner / die er zu
gewisser Zeit des Jahres ableget / massen solche nicht an
die Hirnschale / wie andern Thieren / angewachsen / son-
dern nur in der Haut anstehen: Wenn nun der Früh-

Deut. 32, 22

2. *Causa.*
Cum Bellar.
Joh. Cunr.
Dietericy in
Antiq. Bibl.
tit. Hist. a-
nim. f. 440.
b.

Applici

Apoc. 12, 12.

Pf. 121, 1. 2.

1. Pet. 5, 5.

3. *Causa.*
Cum Bellar.
Franzius in
Hist. Anim.
p. m. 184.

ling/

Christliche

Applic.

Ps. 38, 5.

ling/da er sich der Last entlediget/heran kömmt/suchet er unwegsame Dertter / damit er sicher sey/und nicht erschachet werde: Wenn er denn nach der Sicherheit sehr eilet/verursachet er einen grossen Durst/dahero schreyet er nach Wasser/seinen Durst zu leschen. Unsere hochselige Frau Gräfin legte auch zu gewisser Zeit des Jahres Ihre Sünden-Last ab / wie Sie denn mit David gern gestunde Ps. 38. Meine Sünden gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Dahero als Sie in Planitz war/und den andern Bußtag im Hause des HErrn mit abgewartet hatte / gedachte Sie gegen mich: Nun läffet uns Gott leben / wollen wir ingesambt hier nechsten Buß-Tag zum hochwürdigen Nachtmahl gehen/welches auch hernach geschah/und Sie also in Planitz das letztere mahl / in der Versammlung der Heiligen / das hochwürdige Abendmahl/nach der ungeänderten Einsetzung Christi/empfang. Mit was Schreyen Ihrer Seelen / das man leicht aus der Andacht und vielen Seuffzen erkante / Sie Ihre Sünden-Last ablegte / ist meinem Gott und mir bekant: Und ich weiß / daß viel stärker (gewiß ist ohne diß viel kräftiger) als ein Hirsch schreyen mag nach dem verlangten Wasser / Ihre Seele zu Gott geseuffzet habe/nach der edlen Quelle des Lebens / Christo Jesu. Denn Sie eilte mit Ihrem Herrn Gemahl und andern Anwesenden mit nach/ und warff sich vor dem Altar/mit vielen Seuffzen und Beten/auff Ihre Knie/kam also hernach/mit herzlichlicher Begierde/ und ließ Ihre durstige Seele mit dem Brod und Wasser des Lebens/Christo Jesu/zum ewigen Leben stärken.

Leich-Predigt.

4. Treibet auch den Hirsch / daß er nach frischem Wasser schreye / wenn er über Meer in ein ander Land schwimmen wil / und im Wasser müde wird. Ach! Geliebte / es hieß mit der hochseligen Frau Gräfin bey dero Abschiede aus dieser Welt: Deine Fluthen / O GOTT! rauschen daher / daß hie eine Tieffe / und da eine Tieffe brauset: Alle deine Wasserwogen und Wellen gehen über mich / Ps. 42. Sie hatte hier keine bleibende statt / die zukünfftige suchte Sie / Ebr. 13. Sie mußte durch die grausamen Wellen des Todes in das himlische Vaterland / wo Sie Ihren Wandel nun ewig hat / nach der Ep. Phil. 3. wo Ihr das Bürgerrecht Christus Iesus vorlängst mit seinem Blute wieder geldset hatte: Da / da ächzete erst diese arbeitende und hindurchdringende Hindin / da dürstete Sie nach dem Wasser des Lebens Christo Iesu / und schreye in der größten Angst und Arbeit (wenn er hinter der Wand stand und sahe durchs Fenster / und guckte durchs Gitter / Cant. 2.) allezeit / so bald die Angst ein wenig vorbey war: Meinen Iesum laß ich nicht. Gleichwie aber der schreyende und durstige Hirsch einen frischen Quell zu finden sich nicht abhalten läßet eine schöne / grüne / und die Gemüther an sich ziehende liebliche Wiese; auch nicht die rauhen / unwegsamen / steinigten und dornigten Dörter; Also ließ auch den Brufen des Lebens bald zu erlangen / unsere hochselige Frau Gräfin / sich nicht zurücke ziehen die annehmlliche Freundligkeit Ihres geliebten Herrn und Gemahls / bey dem Sie / als eine rechte glückselige Ehehalten / hätte können noch eine Zeit in vieler zeitlichen Vergnügung / sonderlich in so treu-gemeynter Ehelichen Liebe / leben und bleiben. Viel we-

E niger

4. *Causa.*
Bellarm. l.
cit. ex Au-
gustino.

Applic.

Ps. 42, 8.

Ebr. 13, 14.

Phil. 3, 20.

Cant. 2, 9.

Tref.



Christliche

weniger aber hält Sie ab der saure Weg des heranna-
henden Todes / wenn Sie zwischen desselben ungestir-
men Wellen herumb geschlagen den Trübsal-vollen
Weg zum ewigen Leben wandern sol: Sie wuste wohl/
daß Sie Christus Iesus würde erquickten auff
ihrem Siech-Bette / Ps. 41. Darumb / wenn Sie
nur den HErrn hat/so fragt Sie nichts nach Him-
mel und Erde: Wenn Ihr gleich Leib und Seel
verschmacht / so ist und bleibet doch Gott allezeit
Ihres Herzen Trost und Ihr Theil/ Ps. 73. O wie
selig aber ist der / welcher mitten unter der Angst und
Noth ein solch sehnlich Verlangen hat/und so durstend
das himlische Vaterland suchet / der alles zeitliche ver-
achtet und hindan setzet / und einzig die Anschauung
und Genießung Gottes/ als des höchsten Gutes / ver-
langet und erlanget! Und diß waren die Ursachen/so die
hochselige Frau Gräfin zu schreyen mit dem Hirsch ge-
mein hatte. Nun folget

III. Pars.
Objectum
seu Deside-
ratum.

III. Des Verlangens erlangte Vergnügen.
So die hochselige Frau Gräfin wäre ein geiziger Viel-
fraß gewesen/ würde gewiß ihre Seele gedurstet haben
nach Gold und Gelde; Aber Ihr freygebiges Gemü-
the wiese / daß Sie nicht liebete die rothe Erde / die die
Motten und der Rost fressen / und da die Diebe nach-
graben und stehlen/Matth. 6. Wäre Sie ein hochtra-
bend/hochmüthig Roß gewesen / hätte Sie nach vieler
Ehre und Würde getrachtet; Aber Ihre Demuth gab
an Tag / daß Sie nicht achtete den bald vergehenden
Dunst der Ehre/der zwar hoch über sich steigt gleich ei-
ner Rachete/die aber/so bald ein Knall geschicht/herun-
ter fället und nichts mehr nützet. Wäre Sie ein blut-
gieri-

Matth. 6, 20.

Leich-Predigt.

gieriger Löw / ein grausamer Beer oder wütender Hund
 gewesen / hätte sich Ihr Herz nach Blute oder nach sei-
 ner Feinde Seele gesehnet : Aber Ihre Sanfftmuth
 und angebohrne Freundlichkeit war auch / wo Sie am
 meisten gedrenget wurde / ohne Zorn / wie der Hirsch
 ohne Galle / wie etliche wollen : Dahero Sie auch billig
 mit vorigem keinen / sondern mit dem Hirsch verglichen
 wird : Wie derselbe schreyet nach frischem Wasser / so
 schreyet / sagt Sie / meine Seele Gott zu dir. Schreyet
 also und dürstet nach Gott. Nach Gott schreyet Sie /
 der ansihet den Elenden / und der zerknirschetes
 Geistes ist / und der sich fürchtet für seinem Wort /
 Esa. 66. Diesen Gott verlanget die hochsel. Fr. Grä-
 fin sehr / darumb sagt Sie nicht allein : Meine Seele
 schreyet / sondern auch / meine Seele dürstet ; Nimmet also
 causam cum effectu, das Schreyen und zugleich den vom
 schreyen kömenden Durst / als wolt Sie sagen : Ich ha-
 be so lange nach Gott geschryen / biß mir ein rechter
 Seelen-Durst davon entstanden. Daß Sie aber nicht
 sagt / Ihre Seele hungere nach Gott / sondern Sie
 durste nach Ihm / davon gibt Simon de Muis nachfol-
 gende Ursache : Es geschehe / schreibt er / damit der Autor,
 und nun mit demselben die selige Frau / Ihr Verlangen
 desto mehr an Tag gebe ; Denn / setzt er : Ein Durst-
 ger hat viel ein grösser Verlangen zu trincken / als ein
 Hungriger zu essen. Ein Hungriger kan 2. biß 3. Tage
 Hunger leiden ; nicht aber ein Durstiger so lange unge-
 trincken bleiben. Und wil also gedachte Selige mit dem
 Autore sagen : Mein sehnliches Verlangen ist mit nich-
 ten zu vergleichen mit einem Hungrigen / der kan war-
 ten ; Ich aber kan nicht warten / ich sol und muß
 Gott haben / oder muß in meinem Seelen-Durst

Vide Franzii
 Hist. anim.
 p. 135.

Esa. 66, 2.

Simon de
 Muis in huc
 Pl. f. 232.



Christliche

Simon de
Muis loc. cit

Jer. 10, 3.

Pf. 115, 4. &
seq.

loc. cit.

Ebr. 1, 3.

Act. 19, 11.

vergehen. Diesen Gott nun nennet Sie einen lebendigen Gott / wenn Sie saget: Meine Seele dürstet nach Gott/nach dem lebendigen Gott. Gedächter Franzos Simon de Muis, leget diß also aus: Der Autor dieses Psalms wuste wohl / daß der Heyden Götter oder Bögen/unter denen er lebete / ganz und gar kein Leben hätten / und nichts anders wären / als Silber und Gold / von Menschen Händen gemacht: Götter/ die Hümel und Erden nicht gemacht hätten / und wie Jeremias sie nennet: lauter nichts / wenn er saget: Der Heyden Götter sind lauter nichts / Jer. 10. Mit welchen überein stünnet der 115. Psalm: Der Heyden Bögen sind Silber und Gold / von Menschen Händen gemacht: Sie haben Mäuler und reden nicht / sie haben Nasen und riechen nicht: Sie haben Hände und greiffen nicht: Füße haben sie und gehen nicht / und reden nicht durch ihren Hals. Die solche machen sind gleich also / und alle die auff sie hoffen. In Betrachtung dessen seuffzte der Autor mitten unter den todten Bögen nach dem lebendigen Gott / der Hümel und Erden gemachet hat. Bellarminus schreibet / der Autor nenne Gott einen lebendigen Gott / weil er ist ein selbst-wirckendes Wesen / weil er uns liebe / täglich viel Wohlthaten erweise und uns sehr groß mache. Nach diesem lebendigen Gott verlangete auch die nun ewig-befriedigte Frau Gräfin / Sie schrye und durstete nach dem Gott / der alle Dinge träget mit seinem kräftigen Wort / Ebr. 1. Der nicht geringe Thaten wircket / Act. 19. Der Sie von Mutter

Leich. Predigt.

terleibe an lebendig erhalten/ und Ihr alles Gutes
 gethan/ Sir. 50. Der Sie ie und ie geliebet/ und
 aus lauter Güte zu sich gezogen/ Jer. 31. Der auch
 hier Sie sehr groß gemachet hatte/ und nun ewig
 tröstet/ Ps. 71. Diß ist Ihr Verlangen. Und also ver-
 langet Sie nicht wie die Welt-Kinder/ die wünsch-
 en hier lange in der Welt zu leben/ und sich in Sünden-
 Roth herum zu wälzen: Nein/ Sie verlanget aus der
 Sünden todten Welt zu dem lebendigen Gott: Seh-
 net Sich also nicht so wohl mehr zu seyn in dieser Welt/
 da Sie auch Gottes Angesicht geschauet hat im Tem-
 pel/ und wo sein Wort ist: sondern vielmehr verlanget
 Sie dorthin/ wo Gott ist und wohnet/ das ist: Sie
 begehret auffgelöset zu werden/ und bey Christo zu
 seyn. Wie auch Paulus wünschete Phil. 1. Sie begeh-
 ret hin in das Haus Gottes des himlischen Va-
 ters/ darinnen viel Wohnungen sind. Von welchen
 Wohnungen Christus redet Job. 14. Sie begehret hin/
 Wo Sie/ als eine Dienerin des Lammes/ Gott
 dienen wird/ wo Sie Gottes Angesicht sehen und
 sein Nahme an Ihrer Stirn seyn wird/ Apoc. 22.
 Der umb die Kirche Gottes wohlverdiente izige Ober-
 Hof-Prediger zu Dreßden/ Herr D. Geier, setzet in sei-
 nem Commentario über den Psalmen zu denen Wor-
 ten: Ach! wenn werde ich dahin kommen/ daß ich
 Gottes Angesicht schaue? Sie wären eine Frage/
 welche zugleich einen Wunsch einschliesse mit einem fast
 etwas ungedultigen Verlangen/ da man den Verzug
 nicht länger dulden wil noch mag. v. g. Wenn man eines
 Gegenwart lange beraubet gewesen/ nach demselben

Sir. 50, 24.

Jer. 31, 3.

Ps. 71, 21.

Phil. 1, 23.

Job. 14, 8.

Apoc. 22, 3.

4.
 Dn. D. Geier
 in hunc Pfo
 p. 811



Christliche

seuffzet und saget: Ach! wenn werde ich ihn doch wieder sehen? Eine solche wünschende und sehnlich verlangende Frage war auch bey der nun ewig sich freuenden Fr. Gräfin/es war/als wenn Sie nicht mehr warten könnte und keinen Verzug mehr gestatten wolte; Denn Sie seuffzet: Ach! wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angesicht schaue? Ach! wil Sie sagen: Ich kan nicht mehr warten/ es ist mir unmöglich länger im Leibe zu bleiben: Es ist genug/so nimb Herr meine Seele/ ich bin nicht besser den meine Väter/

1. Reg. 19, 4. wil Sie mit Elia sagen/1. Reg. 19. Ich wil und muß fort/ daß ich meinen Heyland sehe. Hier könnte zwar wohl jemand einwerffen: Gott sey ein Geist/ welcher keine Farbe und irdische Gestalt hat/ könne also nicht von unsern Augen gesehen werden. Aber wir antworten: Man sihet Gott auff zweyerley Weise/1. per oculos fidei viatoris, weil wir noch auff dem Wege zum Himmel zu wallen. Diß geschicht in dieser Welt/ und gehöret hieher der Spruch Joh. 1. In Ihm war das Leben/ und das Leben war das Licht der Menschen/ und das Licht scheineth in der Finsterniß. Darnach per oculos fidei apprehensoris, mit den Augen des Schauens/ welches allererst in der zukünfftigen Herrlichkeit mit uns angehen wird/ wenn wirs ergriffen haben/darnach wir uns allhier strecken/ darnach wir ringē/wie Paulus redet Phil. 3. Nach der ersten Art schauete die hochselige Frau Gräfin allbereit Gott in diesem Leben/ und zu der Zeit/ da Sie zu Gott seuffzete/ daß Er sich Ihr wolt schauen lassen/ und also verstehet Sie nicht das Anschauen hier in dieser Welt/ welches auch zwar mit den Glauben geschicht; sondern Sie redet von dem seligen

gen

Leich-Predigt.

gen und herrlichen Anschauen Gottes im ewigen Leben/davon König David an andern Orten geweissaget hat/als Ps.27. Ich glaube aber doch / daß ich sehen werde das gute des HErrn/im Lande der Lebendigen. und Ps.36. Bey dir ist die lebendige Quelle/ und in deinem Licht sehen wir das Licht. Die alten Scholastici haben dafür gehalten / daß in solchem Anschauen Gottes die ganze zukünfftige Seligkeit bestehe/sie habens aber gar zu gelinde ausgeleget: Es muß nicht allein von ergreifen des Gemüthes; sondern auch der Sinnen: Nicht allein von Belustigung des Verstandes; sondern auch von Ersättigung des Willens und der Begierden / erkläret / und also Sehen und Schmecken zusammen genommen werden: Gleichwie Job.8. diese beyden Worte mit einander gewechselt und eines vor das ander genömen wird / da den Tod sehen und den Tod schmecken ein Ding ist/und beydes visionem experimentalem und sensitivam ausdrucket und einschleust / dahin gehen auch die Worte des 17. Ps. da David sagt: Ich wil schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit / ich wil satt werden / wenn ich erwache nach deinem Bilde. Denn es wird ein solches Schauen seyn/dadurch alles/was in dem Menschen lebet und webet / seine volle Gnüge und Befriedigung / ohne Eckel und Verdruß / empfangen wird / so gar / daß auch die leiblichen Augen ihr Theil dran haben werden/ wie denn auch Hiob ausdrücklich seiner leiblichen Augen gedencket c.19. Ich werde in meinem Fleisch Gott sehen. Und: Meine Augen werden Ihn schauen. Denn so die Augen bey der Verklärung Christi auff dem Berge Thab

Pf. 27, 13.

Pf. 36, 10.

Job. 8, 51-52

Pf. 17, 15.

Job. 19, 26.

27.



Christliche

Matth. 17, 2. Thabor Matth. 17. haben in den Aposteln / die doch noch in diesem irdischen Leben wandelten / können so weit erhöht werden / daß sie den Sohn Gottes in seinem Majestätischen Glanz und Herrlichkeit des glorificirten Körpers sahen; so werden sie auch dermal eins in jenem Leben / durch die allmächtige Kraft Gottes / können zu einem solchen grad erhöht werden / daß sie Gott / obgleich sein Wesen keine Farbe noch irdische Gestalt hat / von Angesicht schauen und erblicken. Und dieses bekräftiget allbereit die nun ewig-gesättigte Seele. Denn sie erfähret / daß nach wiedervereinigung ihrer und des Leibes ein solches Schauen erfolgen werde / welches sie schon an ihrem Theil genießet / und umb des willen nicht mehr seuffzet und schreyet: Ach! wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue. Denn Sie hat nun Freude die Fülle und lieblich Wesen zur Rechten Gottes immer und ewiglich /

Pf. 16, 11. Ps. 16. Nun wolan / Du theurer erworbener Schatz deines Seligmachers / so ist demnach dein Wunsch erfüllet / du bist nun ewig erfreuet im HErrn / deine Seele ist frölich in deinem Gott / der dich angezogen hat mit Kleidern des Heils / und bekleidet mit dem Rock der Gerechtigkeit: Und also prangest du wie ein Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck / und wie eine Braut in ihrem Geschmeide /

Esa. 61, 10. Esa. 61. Du bist angethan mit weisen Kleidern / und kommen aus großem Trübsal / du hast deine Kleider gewaschen / und hast deine Kleider helle gemacht in dem Blute des Lammes: Darumb bistu für dem Stul
Gott

Arndii Lexic. Antiq. Ecclef. pag. 1099. ex Synodo Florēt.

Leich. Prediat.

Gottes / und dieneſt Ihm Tag und Nacht in ſei-
nem Tempel / und der auff den Stul ſiſet / wird über
dir wohnen : Dich wird nicht hungern noch dur-
ſten / es wird auch nicht auff dich fallen die Sonne /
noch irgend eine Hitze : Denn das Lamb mitten im
Stul wird dich weiden / und bringen zu den leben-
digen Waſſerbrunnen / und Gott wird abwischen
alle Thränen von deinen Augen / Apoc. 7. Und diß
iſt alſo die durch Gottes des H. Geiſtes Beyſtand einfäl-
tig geſchehene Auslegung des begehrten Leich. Textes.

Apoc. 7, 14.
5 ſeq.

Hier ſolten wir nun vor die hoch. Leidtragenden ei-
nen kräftigen Troſt beitragen : Aber gröſſer kan der
Lebendigen Troſt nicht ſeyn / als wenn ſie wiſſen / daß
die Thren / ſo ſie entrathen müſſen / wohl ankommen ſeyn.
Die hochſel. Frau Gräfin / Ihr Hochbetrübt / iſt auch
wohl ankommen : Denn nun lebet Sie bey Gott / und
ſchauet ſein Angeſicht in alle Ewigkeit ; ja auch die aller-
geringſte Widertwertigkeit ſtößet Sie nicht mehr an :
Den der Gerechten Seelen ſind in Gottes Hand /
und keine Noth rühret ſie an / Sap. 3. Hier mußte
Sie aller dem Menſchen nach dem Fall auſſerlegten
Trübsal unterworffen leben / nicht daß Sie darinnen un-
tergehen und verderben ſolte ; ſondern daß Sie viel
herrlicher hervor kommen / leuchten und glänzen möge
im ewigen Leben : Sie ſolte hier dulden Creuz / Leiden /
Angſt und Noth / und geläutert werden in dem Feuer
der Trübsal / damit Sie durch Gedult und Standhaftig-
keit an Chriſtum möchte in Chriſto deſto reiner er-
funden werden. Denn / wie das Gold im Feuer ; al-
ſo werden die / ſo Gott gefallen / durchs Feuer der

Conſolatio.

Sap. 3, 10.

7.
 Sir. 2, 5. Trübsal bewähret / wie der Hauß-Moral- und Zucht-
 lehrer Sirach bezeuget. Wir müssen ja durch viel
 Trübsal ins Reich Gottes eingehen / lehret Pau-
 lus Act. 14. Amianthus ist ein Stein / welcher mit dem
 Alaun einige Gleichheit haben sol / aus demselben wird
 ein Gewebe oder Leinwand gewircket / dieselbe / wenn sie
 beschmutzet ist / wird nicht gleich der unserigen Leinwand
 mit Wasser gewaschen; sondern ins Feuer gelegt / da
 sie denn nicht allein rein / sondern noch viel schöner her-
 aus gebracht wird / als sie gewesen / davon Erasmus Fran-
 cisci vor andern aus Kirchero weitläufftig schreibet.
 Eine solche Leinwand gleichsam war auch / wie alle mit
 Sünden besudelte Menschen / die hochselige Fr. Gräfin:
 Denn

Dioscor. lib.
 5 c. 93.
 Erasmi. Fran-
 cisci in den
 Ost- West-
 Ind. &c.
 Lust Garten
 f. 558.
 Arnoldi Zu-
 gaben zum
 Rogerii Hey-
 denthumb
 P. 152.

Hier war die liebe Seele
 Mit Sünden angesteckt/
 Dort wird sie seyn ganz reine/
 Heilig und unbefleckt/
 Der Leib auch schön verkläret
 Wird leuchten als die Sonn:
 Aus Gnaden ist beschehret
 Ewige Freud und Bonn.

Sie wurde daher hier auch in den Feuer-Ofen
 der Trübsal geworffen: Aber nur der Unflat Ihrer
 Sünden bliebe in demselben: Denn weil Sie Ihrem
 Jesu auch in der letzten und schweresten Trübsal des
 Todes standhaftig ausbielte / immer immer ruffete:
 Meinen Jesum laß ich nicht; und also fest an Ihm
 bliebe / warff Christus nur ihre Sünde hinter sich zu-
 rücke / Esa. 38. Daher leuchtet Sie nun / als eine durch
 Ehrb

Esa. 38, 17.

Letzt. Predigt.

Christum Gerechte / wie die Sonne in ihres Vaters
Reich / wie Christus selbst uns davon berichtet Matth. *Matth. 13, 43*
13. Denn es hiesse mit Jhr: Selig ist / der die Anfech-
tung erduldet: Den nach dem er bewähret ist / wird
er die Krone des Lebens empfangen / welche Gott
verheissen hat denen / die ihn lieben / Jac. 1. Diese *Jac. 1, 12.*
Krone des Lebens nun hat Sie allbereit empfangen:
Sie pranget darinnen / wie eine Braut in ihrem Ge-
schmeide / nach dem Esa. 61. Und diß ist die Krone / *Esa. 61, 10.*
Jhr Hochbetrübtten / die Sie zum Anschauen und Be-
trachten wieder aufrichtet. Denn so wenig Esther / *Esth. 2, 17.*
nach dem sie die Königl. Krone Ahasveri auff ihrem
Häupte hatte / nun ferner ihrem vorigen Elende unter-
worffen war; Eben so wenig ist auch die hochsel. Frau
Gräfin dem Menschlichen Elende nun ferner unter-
worffen / nach dem Sie der König der Ehren JESUS
Christus mit einer so herrlichen Krone begnadet hat:
Mit einer solchen Krone / so nicht von vergänglichem
Golde oder Edelsteinen zusammen gesetzt ist / sondern
von ewiger Freude / die über ihrem Häupte seyn wird / da
Freude und Wonne Sie ergreifen / und Schmer-
zen und Angst weg müssen wird / nach dem Aus-
spruch Esaia. Diese Freuden. Krone hat Sie aus der *Esa. 38, 40.*
Hand Gottes empfangen: Denn / die Gerechten
werden ewiglich leben / und der HERR ist ihr Lohn /
und der Höchste sorget für sie: Darumb werden
sie empfangen ein herrliches Reich / und eine schöne
Krone von der Hand des HERRN. Ob nun gleich *Sap. 5, 16. 17*
Mardachai seine Pflege. Tochter nicht mehr bey sich
hatte / sondern lassen mußte / wird er sich doch sehr er-
freu



Christliche

Esth. 2, 10.
 & 20.

freuet haben / daß sie von Ahasvero so hoch begnadet /
 zur Königin erwehlet / und ihr die Krohne auff ihr
 Haupt gesetzt wurde: Wie daraus zu schliesen / weil er
 ihr verbeut / sie solte ihr Geschlechte nicht ansagen / ohne
 zweiffel aus Furcht / sie möchte / so der König wüßte / daß
 sie eine gefangene Jüdin wäre / nicht zur Königlichem
 Würde erhaben werden: Und warumb solte sich Mar-
 dachai nicht über so grossen der Esther Glück gefreuet
 haben? Hätte er doch diese seine Pflege-Tochter höher
 und besser nicht anbringen können. Höher und besser
 hätten auch sie / Hochbetrübt / Ihre respect. Frau Ge-
 mahlin / Frau Tochter / Frau Schwester und Frau
 Ruhme nicht anbringen können / als daß sie nicht eine
 Irdische / sondern eine Himmels-Königin worden. Dar-
 umb haben sie sich über dem herrlichen / un von mensch-
 lichen Zungen unaussprechlichen Tausche wieder auff-
 zurichten / zu trösten / und im HERN zu freuen. Von
 der Königin Esther Krohne / Herrligkeit und Macht ist
 über das Gedächtniß auch das allgeringste bey uns
 nicht mehr übrig. Aber der hochseligen Frauen Gräfin
 Königreich ist nicht so vergänglich: Denn / die Herr-
 ligkeit ist unaussprechlich / die Macht unvergleich-
 lich / die Krohne unverweslich / 1. Petr. 5. Massen
 es wird gesäet verweslich / und wird auffstehen
 unverweslich. Es wird gesäet in Unehren / und
 wird auffstehen in Herrligkeit. Es wird gesäet
 in Schwachheit / und wird auffstehen in Krafft.
 Es wird gesäet ein natürlicher Leib / und wird auff-
 stehen ein geistlicher Leib / wie Paulus bezeuget:
 Und diß sey / hoch Leidtragende / Ihr steter Trost. Ver-
 mahnet aber sey E. E. L. daß wie die hochselige Frau
 Grä

1. Petr. 5, 4.

1. Cor. 15, 7.
 42, 43.

Leich-Prediat.

Gräfin/sie auch ein solch sehnlich Verlangen nach Gott
haben / damit sie auch also Gott sehen mögen : Sie
schreyen daher nach Gott / allezeit / wie ein Hirsch
schreyet nach frischem Wasser : Ihre Seele dürste
nach Gott / nach dem lebendigen Gott : Ihre
Seele seuffze mit David / und mit der hochseligen Frau-
en Gräfin : Wenn werde ich dahin komen / daß ich
Gottes Angesicht schaue : Wo euer Schatz ist /
Hochbetrübe und Beliebte / da lasset auch euer Herz
seyn / wie dazu auffmuntert unser Heyland Matth. 6.
Unser Schatz ist im Himmel / und heisset Iesus
Christus. Ach lasset uns doch auch unser Herz und
alle Gedancken bey ihm im Himmel haben / und sagen
mit der hochseligen Frauen Gräfin : Meinen Iesum
laß ich nicht. Mit Theodoro dem Martyrer : Cum
Christo meo & sum, & fui & ero, ideoq; non timeo tor-
menta : Ich lebe mit meinem Christo / ich habe mit ihm
bisher gelebet / und werde auch mit ihm leben / und also
achte ich (O Tod / deinen zerbrochenen Stachel / nach
der 1. Cor. 15.) ganz nichts / oder deine Marter und
Pein. Lasset uns allezeit sagen mit Bernhardo :

Matth. 6, 21.

1. Cor. 15, 55

Quocunqve loco fuero
Jesum meum desidero,
Quàm lætus cùm invenero,
Quàm felix cum tenuero.

An welchem Ort ich nur mag seyn/
Sehn ich mich nach mein' m' Iesulein:
Wenn ich ihn find / so freu ich mich/
Wenn ich ihn hab / bin ich selig.



Christliche Leich-Predigt.

Phil. 1, 23.
& 21.

Und mit Paulo Phil. 1. Ich habe Lust abzuscheiden/ und bey Christo zu seyn: Denn Christus ist mein Leben/ Sterben ist mein Gewinn. Werden Sie nun mit der hochseligen Frauen Gräfin / und mit mir also stets nach GOTT seuffzen und schreyen / so werden Sie auch Ihres Wunsches gewäret werden / und einst GOTT sehen von Angesicht zu Angesicht / und Ihre Seele wird genesen:

Gen. 32, 30.

Dahin solt Ihr gedencen.

Es lebt kein Mann der aussprechen kan
Die Glorie und dem ewigen Ruhm/

Den Euch der HERR wird schencken.

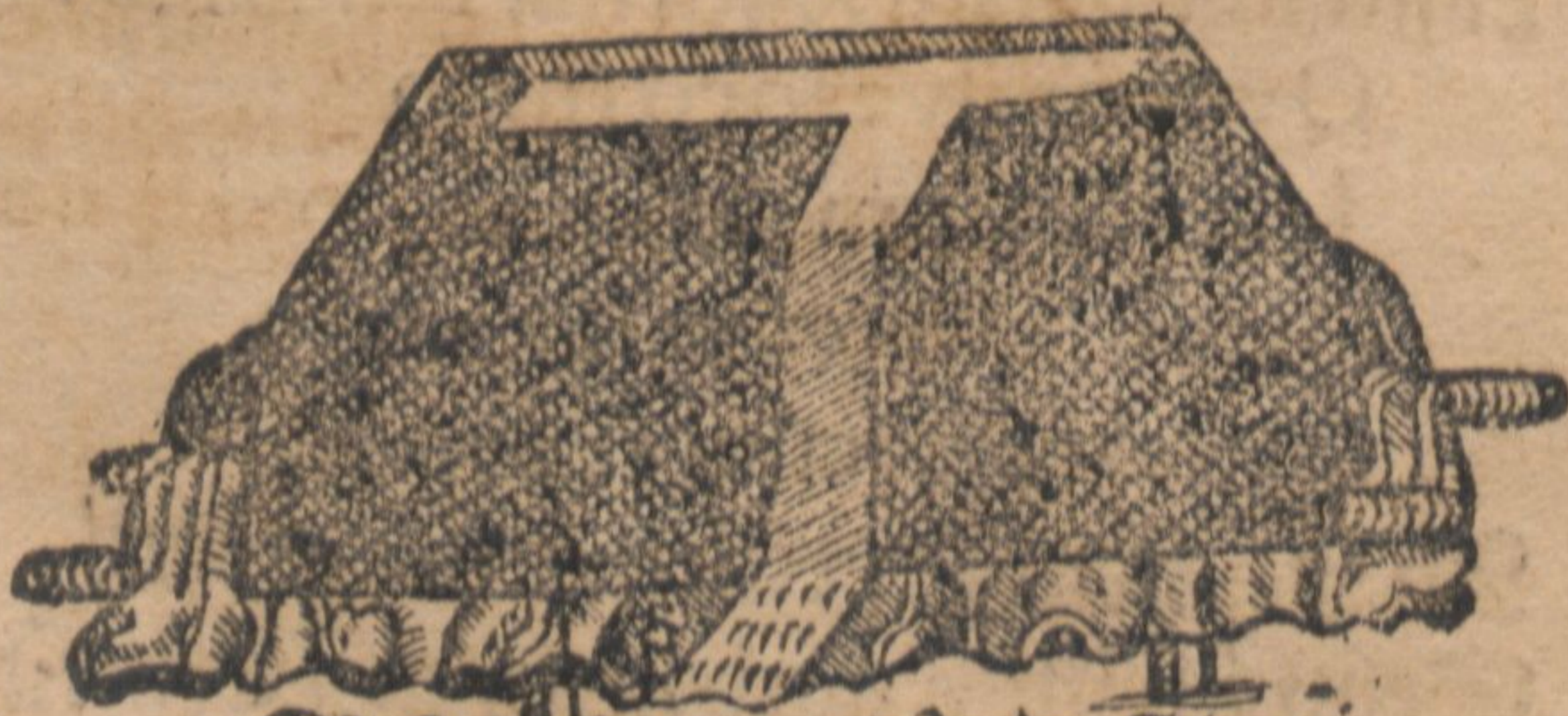
Und was der ewige gütige GOTT
In seinem Wort versprochen hat/

Geschworn bey seinem Nahmen/

Das hält und giebt Er gewiß fürwar/

Der helff uns zu der Engelschaar/

Durch IESUM Christum/ Amen.



Ich ruhe sanft und selig.

11
Sollte ich dein Lob/du Krohne der Matronen/
Mit dem dich Gott und Welt im Tode wil belohnen/
Dich seltnes Tugend-Bild : Ob gleich der Tod
nicht acht (Pracht/
Die Schönheit / Frömmigkeit / der vielen Ahnen
Der reiffen Reden Zier / die Sanfftmuth und die Sitten/
Die dich / du Wunder-Weib / stets hielten in der Mitten/
Als Gold den edlen Stein / der doch das Gold / kans seyn /
Berläßt und springt heraus ; Drumb hastu Edler Stein
Das langgenützte Gold der Tugend auch quittiret /
Und liegest in der Ruh : Doch ist schon hin geführet
Dein allerbesten Theil in jene Stadt wo Gold-
Und Perlen-Thore sind / und nicht der Sünden-Gold.
Hier / weiß ich / wird dein Tod / wer Tugend liebt / bewegen
Zu weinen / weil nicht viel dergleichen Tugend hegen /
Und so vollkommen sind in gutem. Mich vergnügt /
Daß deine Seele nun in Iesus Armen liegt.

Diese unterthänige Schuldigkeit wallete noch her-
vor aus dem jämmernden Herzen des von dero
hochsel. Gnaden in Planitz erwählten Beicht-
Vaters

Johannis Sinoldi.

† † †

Lebens-Lauff:

S seget der weiseste K^o:
nig Salomo in seinen Sprich-
wörtern am 10. Cap. diese sehr schöne nach-
denckliche Worte: Das Gedächtniß der
Gerechten bleibet im Segen/aber der Gott-
losen Nahme wird verwesen. Damit zeigt Salomo an/
daß wir einen Unterscheid machen sollen zwischen dem Eh-
ren-Gedächtniß der selig-Verstorbenen und Fromen / und
dan zwischen dem Gedächtniß der Ungläubigen und Gott-
losen. Den wie sollen und können wir eines Menschen Ge-
dächtniß groß und hoch machen/der doch bey G^ott verges-
sen ist: Und hergegen vergessen eine frome Seele/ die G^ott
zu sich genommen/ und eines Menschen/ den G^ott in seine
Hände gezeichnet? Können derowegen nicht so vorbey ge-
hen lassen das Ehren-Gedächtniß der weyland Hoch- und
Wohlgebohrnen Gräfin und Frauen/ Frauen ANNE-
KATHARINEN / des Heil. Röm. Reichs Gräfin von
Promnitz/ Freyin der Standes-Herrschaft Pleß/ auff So-
ra/ Triebel und Naumburg/te. Des auch Hoch- und Wohl-
gebohrnen Grafen und Herrn HEINRICHEN /
des Heil. Röm. Reichs Grafen von Promnitz / Freyherrn
der Standes-Herrschaft Pleß / auff Sora / Triebel und
Naumburg

Lebens-Lauff.

Naumburg/ Erbherrn auff Kreppelhof/te. als aniko hoch- und hertzbetrübten Herrn Wittibers/herzgeliebtesten nun- mehro in Gott ruhenden Fr. Gemahlin. Dieselbe hat ihren Lebens-Anfang erlanget aus uhr alten vor vielen hundert Jahren berühmten Hoch-Adelichen Geschlechtern.

Ihr Herr Vater ist gewesen der wehl. Hoch-Edelge- bohrne/ Gestrenge und Mannveste Herr Julius-Ludwig von üchteritz/ aus der Marck Brandenburg/ von und auff Osterholz und Rauchenthal / Erb-und Lehns-Herr auff Gebhardsdorff / Scheibe und Schwarzbach / Christel. Gedächtniß.

Ihres Herrn Vatern Fr. Mutter ist gewesen die Hoch- Edelgebohrne Frau Juditha/von Schlaberndorff/aus dem Hause Beuthen in der Ghur-Brandenburg.

Ihres Herrn Vatern Fr. Grosse-Mutter ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne Fr. Barbara / von Treskau/ aus dem Hause Milau.

Ihres Herrn Vatern Frauen Grosse-Mutter Frau Mutter ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne Frau Anna/ von Lattorff/aus dem Hause Klycksen.

Ihres Herrn Vatern Herrn Vatern Frau Mutter ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne Frau Elisabeth Thumin/ aus dem Hause Blanckensee.

Ihres Herrn Groß-Vatern Herrn Vatern Fr. Mut- ter ist gewesen die Hoch-Edelgebohrne Frau Ursula/ von Dennstätt/aus dem Hause Zenerwitz.

Ihres Herrn Groß-Vatern Herrn Vatern Herrn Va-

E

tern

Lebens-Lauff.

tern Frau Mutter eine von Rosenhagen / aus dem Hause
Grünfeld.

Ihres uhralten Herrn Vatern Herrn Vatern Herrn
Vatern Frau Mutter eine von Gausig / aus dem Hause
Taubenheim.

Das sind also die 8. Haupt-Ahnen vom Herrn
Vater.

Ihre Frau Mutter ist die Leidtragende hertzbetrübte
Hoch-Edelgebohrne / vieler Ehrenreichste und hoch Tugend-
begabteste Frau Juliana üchterizin / Edle von der Planitz /
aus dem Hause Nieder-Scheibendorff in Schlesien / Frau
auff Alt- und Neu-Gebhardsdorff / Scheibe und Swartz-
bach.

Ihre Frau Grosse-Mutter von der Frau Mutter ist
gewesen die weyland Hoch-Edelgebohrne Frau Anna-Elis-
abetha Planitzin / gebohrne Predelin / aus dem Hause Nie-
der-Schreibendorff.

Ihrer Frau Grosse-Mutter Frau Mutter ist gewesen
die Hoch-Edelgebohrne Frau Ursula Predelin / gebohrne
Blanckensteinin / aus dem Hause Liebshütz / im Sagnischen
Fürstenthumb gelegen.

Ihrer Frau Mutter Frauen Grosse-Mutter Frau
Mutter ist gewesen eine Schweinitzin / aus dem Hause Kau-
der / im Schweidnitzischen Fürstenthumb gelegen.

Ihrer Frau Mutter Herrn Vatern Frau Mutter die
Hoch-Edelgebohrne Frau Margaretha Wargottschin /
aus dem Hause Herkogswaldau.

Ihrer

Lebens-Lauff.

Ihrer Frau Mutter Herrn Batern Fr. Grosse-Mutter eine Noftizin/aus dem Hause Ullersdorff.

Ihrer Frau Mutter Herrn Batern Fr. Grosse-Mutter Frau Mutter eine Mezeradin/aus dem Hause Diesa.

Ihrer Frau Mutter Herrn Batern Fr. Grosse-Mutter Frau Mutter eine Schliebizin.

Das sind auch die 8. Haupt-Ahnen von der Frau Mutter.

Aus diesen uhralten wohlloblichen und Hoch-Adelichen Geschlechtern derer von Uchteritz/und derer Edlen von der Planitz/ist die hochselige Frau Gräfin entsprossen/von hochgedachten Hoch-Adel. Eitern erzeuget/und Anno 1643. den I. Septembris, an einem Dinstage/ohn gefehr umb II. Uhr in der Nacht/zur Scheibe in Ober-Lausitz gelegen/in der grösten verderblichen Krieges-Unruhe/ans Licht dieser mühsel. Welt gebohren worden.

Ist nun aber ihre irrdische und leibliche Geburt hoch und loblich; so ist doch die Wiedergeburt viel höher und loblicher/als dadurch die selige Frau Gräfin eine solche Würde erlangt hat/welche der Kaysar Theodosius dem Kaysarl. Throne weit vorgesezet/darinnen führet Sie Ihren Adel nicht von Menschen; sondern von ihrem Erlöser Christo Jesu/der Gott und Mensch ist/in einer unzertrennlichen Person. Weil Sie Ihre Hoch-Adeliche Eitern bald Ihrem Herrn und Schöpffer wieder zugeeignet/zum Erbtheil der ewigen Seligkeit befördert/und/durch das Wasserbad im Heil. Geist erneuern lassen/darinnen Sie Christum ange-

Lebens-Lauff.

7.
zogen/dem Teuffel entfaget/und mit ihrem Erlöser einen fe-
sten Bund gemacht/welcher auch im Tode feste blieben. In
welcher heil. Tauffe Sie auch den schönen Nahmen AN-
NA-GAETHAKINA bekommen / und damit in das Buch
des Lebens eingeschrieben worden.

Hochloblich ist auch Ihre Auferziehung/weil man von
Ihr mit Wahrheit rühmen kan / daß sie von Kindheit auff
in der Zucht und Vermahnung zum HErrn auferzogen/
und zu Christo/nach seinem Befehl/von Ihren Hoch-Adel.
Eltern geführet worden; dabey Sie alsbald alle Christ-A-
deliche und Jungfräuliche Tugenden sehen lassen/die in Ihr
schön herfür geleuchtet / in dem Sie mit Ihrem Erlöser
Christo Iesu zugenommen an Alter / Weißheit und Gnade
bey Gott und Menschen. Vom Könige Josia wird ge-
meidet/daß/da er noch ein Knabe gewesen / hab er angefan-
gen zu suchen den Gott seines Vaters Davids / 2. Chron.
34. Cap. Das kan mit gutem Grunde von der seligen Frau
Gräfin bezeuget werden/denn der Eventus hat es erwiesen/
daß Sie bald in der Jugend den HErrn gesucht / weil Sie/
nebenst Kindlichem Gehorsam und sonderbahrer Ehrer-
bietung / damit Sie Ihren hertzgeliebten Eltern wissen zu
begegnen/und Ihnen dadurch nicht geringe Lust und Freu-
de im Herzen verursachet/ Ihr höchst angelegen seyn lassen
die Jugend / welche nicht allein auff das vergänglichliche / son-
dern vielmehr auff das andere ewige Leben sihet; In dem
Sie sich in der Gottseligkeit geübet/dem Gebeth fleißig ob-
gelegen/ und als Sie so weit komen / daß Sie lesen können/
die

Lebens-Lauff.

Die Heil. Schrift lieb gewonnen / und sich daraus im Er-
känntniß Gottes gestärcket / auch iederzeit dabey stille / züch-
tig / freundlich und eingezogen sich verhalten: Und weil Sie
dergestalt von Jugend auff Gott gefürchtet / hat Ihr Glück
auch zeitlich angefangen zu blühen / daß Sie zwar Anno
1656. den 8. Maii, durch den all zu frühen tödlichen Hintritt
Ihres Hoch-Adelichen sel. Herrn Vaters / in den betrübten
Waisenstand / nach Gottes Willen / versetzt; doch darauß /
von Ihrer hochgeehrten Frau Mutter / die / als eine rechte
Tugend- und Ehren-Matron, an Mütterlicher Treu und
Vorsorge nichts ermangeln lassen / in sonderbare Conside-
ration gezogen / auch kurz hernach von Ihro Hoch-Gräfl.
Gnad. und Excell. der Hoch- und Wohlgebohrnen Gräfin
und Frauen AGNETA, vermählter Gräfin von
Schaffgottsch / gebohrner Freyin von Rackenitz / Freyin
von Trachenberg / Frauen auff Greiffenstein / Kynast und
Bober-Köhrsdorff / etc. in Betrachtung Ihrer wohlansän-
digen Qualitäten / verlangt worden / da dann Ihro Hoch-
Gräfl. Gnaden und Excell. selbige auff die 14. Jahr / nicht
anders / als ein Kind / vom Hause gehalten / und Ihr mit son-
derbahren Gnaden zugethan geblieben / bis es endlich / durch
sonder- und wunderbahre Göttliche Direction und Provi-
dents dahin gefüget worden / daß der Hoch- und Wohlge-
bohrne Graff und Herr H E J N N I Z S H / des Heil.
Röm. Reichs Graff von Promnitz / Freyherr der Stan-
des-Herrschaft Pleß / auff Sora / Triebel und Naumburg /
Erb-Herr auff Kreppelhof / etc. gegen Sie eine keusche Liebe

Lebens-Lauff.

getragen/und unter ihnen beyden/mit Willen und Consens
des Hoch- und Wohlgebohrnen Graffen und Herrn/Herrn
Christoph-Leopold/Schaffgottsche genannt/des H. Röm.
Reichs Semper-Freyen von und auff Rynast/Freyherrn
zu Trachenberg/Erbherrn der Herrschafften Rynast/Greif-
enstein und Bober-Köhrsdorff/ıc. Dero Röm. Käyserl.
auch zu Hungarn und Böhemb Königl. Mayst. würck-
lichen geheimbten Rathts/Cämriers/des Käyserl. Ober-
Ampts Collegii Directoris, Cämier-Präsidentens im Her-
zogthumb Ober- und Nieder Schlesien / auch Obristen
Erb-Hofmeisters der beyden Fürstenthümer Schweidnitz/
und Jauer/ıc. eine Christliche und Gott gefällige Ehestif-
tung vorgegangen / solche auch Anno 1671. den II. Martii,
auff dem Hoch-Adel. Hause Gebhardsdorff / durch Ehel-
iches Vertrauen und Priesterliche Copulation, glücklich
vollzogen worden. In was Lieb / Fried und Einigkeit Sie
bey einander/in Ihrem/wiewohl kurzen / und nur 2. Jahr/
4. Wochen und 5. Tage währendem Ehestande gelebet / ist
fröhen Herzen/welche Sie gekennet / mehr bewußt / als all-
hier weitläufftig zu erzehlen/zumahn unter Ihnen gewesen
ein Herz und eine Seele / darinnen Sie recht die Geistliche
Kirche præfiguriret und das Vorbild getragen / daher auch
der Schmerz / welcher wegen Ihres so unermutheten all-
zu frühen tödlichen Hintritts entstanden / so schwer/die Trau-
rigkeit so groß/das/ob es wohl fast 5. Wochen gewäret/den-
noch die nassen Augen bey dem Hoch- und Wohlgebohrnen
Herrn Wittiber und Leidtragenden Herzen nicht aufhö-
ren

Lebens-Lauff.

ren wollen / und wenn es unverletzter Christengebühr geschehen können / hätte Ihre Hoch-Gräffl. Gnad. wohl lieber wünschen mögen / für dero hertzgeliebteste Frau Gemahlin selber / in rückgekehrter Ordnung / den Schauplatz dieser Welt zu quittiren; Aber es hat nach Gottes Willen also ergehen müssen.

Das hochrühmliche Christenthumb belanget / so saget zwar Salomo im Pred. c. 7. Es ist kein Mensch auff Erden der gutes thue / und nicht sündige: Denn wir nicht Engel / sondern Sünder seyn / und des Ruhms mangeln / den wir an Gott haben sollen; Wie denn solches auch die sel. Frau Gräfin an Ihrem Theil iederzeit erkenet hat. Jedoch aber hindert und mindert solches Ihr Ehren-Gedächtniß gar nichts / sondern zieret vielmehr dasselbe / weil Sie den Ruhm / der Ihr gemangelt / durch wahren lebendigen Glauben gesucht / gefunden und würcklich gehabt an Ihrem Jesu / dessen Verdienstes Sie sich allein gerühmet. In Erwegung dessen müssen wir bekennen / daß die sel. Frau Gräfin sey gewesen ein lebendiger heller Spiegel aller Christlich-Hoch-Gräffl. Tugenden. Das haben Ihr Gnaden erwiesen

I. Mit Ihrer Andacht und Gottseligkeit; In dem Sie Gottes heil. Wort hertzlich geliebet / gerne gehöret / und mit willen nicht eine einzige Predigt versäumet / sondern mit grosser Hertzens-Lust und sonderbahrer Devotion sich dabey eingestellt / zu Hause / nebenst der heil. Bibel / auch vieler Geistreichen reiner Theologorum Schrifften / fleißig durchlesen / und aus Begierigkeit / im Erkänntniß Gottes und des Herrn

Lebens-Lauff.

HERRN JESU/darinn das ewige Leben stehet/inner weiter zu
zunehmen/ bald diese bald eine andere Frage / so zur Selig-
keit nütz und heilsam/aus Gottes Wort vorgetragen/und
mit Fleiß gefolget der Lehre Christi: Suchet in der Schrift/
denn ihr meynet/ihr habt das ewige Leben drinnen / und sie
ists/die von mir zeuget. Und also denen Edelsten zu Thessa-
lonich/ und den Griechischen Gottseligen Weibern zu Ber-
hoben nichts zuvor gegeben / Actor. 17. An Ihrem HERRN
und Heylande Christo JESU ist Sie iederzeit wie eine Klet-
te am Kleide feste hangen blieben / sich seines theuren Ber-
dienstes gläubig getröstet/und zu Versicherung solches Tro-
stes/und Stärkung ihres Glauben / das heil. Abendmahl
fast alle viertel Jahr mit rechter Herzensvorbereitung und
Andacht gebraucht/und weil Sie verstanden/das das Ge-
bethe frommer Christen beste Wehre und Wassen / hat Sie
mit beten in der Kirchen und zu Hause fleißig angehalten/
und Gott gedienet Tag und Nacht.

2. Mit Ihrer Mildigkeit und Freygebigkeit. In dem
Sie sich des armen dürfftigen Nächsten / der gehorsamen
Unterthanen / sonderlich aber der Krancken und Nothlei-
denden/wie auch der armen Exulanten/ täglich angenommen/
Ihr derselben Elend und Anliegen/ aus Christl. Liebe / las-
sen zu Herzen gehen / Ihre milde Hand / aus angebohrner
Gütigkeit / gegen sie auffgethan: den Patienten / auff ihr
Begehren/nicht allein guten Rath/sondern auch Balsam und
Arzneien aus ihrer Haus-Apothecken/ willig zugeschicket/
auch hierinn den allerärmsten niemals etwas versaget/und
sich

Lebens-Lauff.

sich also in der That / als eine Gnädige gutthätige Frau erwiesen.

3. Mit Ihrer Demuth und Freundlichkeit. Ob Sie gleich Gott zu einem hohen Ehrenstande erhoben/hat Sie sich doch dessen nicht selber überhoben / sondern sich in alle wege der Demuth beflissen/und die güldene Regul des weisen Mannes: Je höher du bist/ie mehr demütige dich; wohl zu practiciren gewust. Und weil Sie sich dabey iederzeit sonderbahrer Freundlichkeit und Leutseligkeit beflissen / hat Sie dadurch der Leute Gemüther leicht an sich gezogen/das ihr gutes Gedächtnis nicht bald aus ihrem Herzen sich wird verlieren können/und daher Ihr plötzlicher Hintritt umb so viel desto mehr von so unzehlich vielen hertzschmerzlich empfunden und betrauret wird.

Ihre Kranckheit betreffend/ so ist zu eröffnen/ nach dem sich Ihre Hoch-Gräfl. Gnad. in Ihrem Ehestande / von Gott mit erwünschter Leibes-Frucht / gesegnet befunden/ das Sie auch dabey viel mit auffgelegte Leibes-Schmerzen und allerhand schwere Zufälle empfunden / sonderlich die Woche vor Ostern/die heil. Marter-Woche über: Solche aber hat Sie / mit inniglicher hertzlicher Betrachtung des Leidens und Marter Christi/ in aller Gedult / durch des Heil. Geistes Trost / wissen zu überwinden; das Sie / nach ordentlichen gebrauchten Arzney-Mitteln / über 3. oder 4. Tage nicht gewäret/ das daher Ihre Hoch-Adel. nunmehr hertzbetrübe Fr. Mutter/die Sie Mittwochs vorher/wegen überhand nehmender Schwachheit/zu sich erfordern lassen/

Lebens-Lauff.

am heil. Ofter-Sonabende / wegen verspürter Besserung /
wieder an heim gefahren / auch darauff Montags in der
Kirchen / vor erneuerte Gesundheit / öffentlich Dancks-
gung thun lassen / mit herzlichem angefügten Wunsche / daß
der Gnadenreiche GOTT mit der Besserung fortfahren /
und Ihr Gnad. zu beständiger völliger Gesundheit verhelf-
fen wolle. Es hat aber GOTT solch Gebeth nicht nach un-
serm / sondern seinem heil. allezeit guten Rathe und Willen /
und zur Seligkeit Ihr Gnad. dergestalt erhöret / daß er /
durch die sich wiederumb ereignete Unpäßlichkeit von weitem
gezeiget / es solle mit Ihr Gnad. bald völlig / im himlischen
Freuden-Leben / besser werden. Dieweil Sie am heil. O-
fter-Sontage zu Nacht wiederumb eine gar ungewöhn-
liche Mattigkeit in Schenckeln und Armen / und endlich
auff der rechten Seiten des Hauptes / empfunden / daß Sie
sich eines Schlagflusses befahret / und deswegen Ihren
herzgeliebtesten Herrn Gemahl aus dem Schlasse erwe-
cket / und nach kräftigem Schlagwasser geruffen. Ob sichs
nun wohl abermahls ein wenig darauff geändert / und fol-
gende Tage über berühmter und hocherfahrner Doctorum
verordnete kostbare Medicamenta adhibiret worden / hat es
doch keinen Bestand gehabt / in dem sich gar plötzliche ge-
fährlich aussehende Umbwechselungen ereignet / also / daß
Ihr Gnad. gar offte mit einer grossen Ohnmacht überfal-
len worden / und Sie vermercket / GOTT wolle mit Ihr Fen-
erabend machen / deswegen Sie Ihre hochgeehrte Frau
Mutter wiederumb zu sich holen lassen / und wie Sie vorhin
offte

Lebens-Lauff.

oft und vielmahls sich mit Christlichen und nützl. Sterbe-
Gedanken getragen / auch daher fleißig in Herrn Molleri
Trostreichen Sterbekunst gelesen; so hat Sie sich fürnem-
lich dieses mahl / mit Hindansetzung aller irrdischen und
zeitlichen Dinge / durch fleißiges hertzbrünstiges Gebethe
und Seuffzen / zu einem Christeligen Abschiede und freu-
digen Hingange aus dieser bösen Welt in die ewige Herr-
lichkeit / bereitet / und Ihre theuererlösete Seele Ihrem Hei-
lande Christo anbefohlen. Darauff sich Mittwochs zu
Mittage / als den 12. Aprilis, die Sprache / sambt den Wir-
ckungen der äusserlichen Sinnen / bey Ihr verlohren / und
hernach unterschiedene Paroxysmi epileptici vermercket
worden; Da denn die sämbtlichen Anwesenden wie vor-
hin / also sonderlich von nun an / weil weder die Medicamen-
ta noch andere Mittel einigen gewünschten Effect gethan /
und also alle menschliche Hülffe aus gewesen / desto mehr
mit eifrigem Beten den himlischen Arzt Christum Jesum
um seine Gnadenreiche Hülffe und friedsame Ausspannung
unablässig angeflehet / bis endlich am Donnerstag Abends
umb 10. Uhr der liebe Gott Sie gnädig auffgelöset / und Ih-
re Seele / durch einen sanfften und seligen Tod / unter hertzi-
chem Gebete um beweglichen Seuffzen aller Umbstehenden /
aus dieser Mühseligkeit zu sich in die Freudenvolle Ewigkeit
abgefodert hat; Nach dem die sel. Frau Gräfin Ihr Alter
nicht höher als auff 29. Jahr und 32. Wochen gebracht.

Wir wünschen demnach dem abgeseelten Körper in der Erden eine sanff-
te Ruhe / der Seelen in dem Schooß Abrahæ Trost und Ergöhligkeit / denen
Hochbetrüben kräftigen Trost Gottes des H. Geistes / uns allen aber / wenn
Zeit und Stunde kömmt / eine selige Nachfarth / durch Christum / Amen.



Bedankungs-Rede/

Gehalten

Von

Iohanne thOMæ, LaVbâ-LVfato,
Pfarrern zu GebhartsDorff in Ober LaVitz.

Titulis præmissis omnium ordinum
honorificentissimis.



Wân bey gegenwâr-
tigem Christloblich = und
Hoch-Gräflichen Leichen-Begängniß
und Exequien der wehl. Hoch- und Wohl-
gebohrnen Gräfin und Frauen / Frauen
ANNE-KATHARINE / des
H. Röm. Reichs Gräfin von Promnitz / Freyin der Stans
des Herrschafft Pleß / auff Sorau / Triebel und Naums-
burg / 2c. rühmlich- und sel. Gedächtniß / ich mich ein wenig
in dieser unserer Trauer-Kirchen umbsehe / und so wohl die
felige nun: ehro in Gott ruhende Frau Gräfin / als auch die
höchstansehnliche / hochlöbliche / in so betrübtem fläglichen
Trauer-Habit erscheinende Versammlung betrachte / erachte
ich / es werde die in Gnaden von meiner Wenigkeit begehrte
Abdankung am fügligsten dergestalt können abgelegt
werden / daß in Erwegung des herzschmerzlichen Betrüb-
nisses so denen höchst-bekümmert- Leidtragenden respective
Kelsch-Gräflich- und Hoch-Adelichen Herren / Frauen und
Junga

Bedankungs-Rede.

Jungfrauen von Gott zugeschiedet worden / ich eine kurze
Klag- und Trost-Rede ; in Betrachtung des höchst löblichen
geführten und selig vollführten Lebens-Lauffes Ihrer Hoch-
Gräfl. Gnad. sel. eine noch kürzere Lob-Rede ; in Anschau-
ung aber der anwesenden hochlöbl. Versammlung eine auff's
kürzeste gefasste Dank-Rede auff's einfältigste vorbringe.

Damit ich nun alsobald mit vermischten Klag- und
Trost-Worten das Erste antrete / so mag in Erwägung des
höchst-schmerzlichen Betrübnißes / so denen höchstbekümmere-
ten hohen Leidtragenden zugewachsen / ich wohl zum An-
fang auffruffen und sagen : Herzens-Schmerz / der grö-
ste Schmerz ; Herzens-Trost / der beste Trost. Denn
ziehe ich mir zu sinnen den unsrem Bedüncken nach all zu
f. ühzeitigen hochschmerzlichen Hineritt Ihrer Hoch-Gr.
Gnad. sel. muß ich freylich sagen : Herzens-Schmerz / der
gröste Schmerz.

Ach wie ist die Angst so groß /

Ach wie mehret sich der Schmerze /

Wenn der Tod so manchem Stoß

Schicket auff das matte Herze /

Es sind schlechte Freuden /

Ja ein rechtes Jammer-Leiden /

Wenn die besten Freunde / Leib und Seele / scheident

Denn wenn der Menschenwürger und Überwinder
der Tod / einen Menschen wil überwinden und würgen / so
fället er denselben gemeinlich uhr-plötzlich an / und über-
rumpelt ihn / wie ein grimmiger abgefagter Feind eine Be-
stung : treibet Anfangs die Edle Seele / mit dem Leben aus
den Fingern und Händen / Beem und Füßen / hernach aus
den Armen und Beinen / und also fort / biß er letztlich auff's
Herze kömmt / auffer welchem er nichts mehr zu überwinden
und zubezwingen übrig noch für sich hat. Gleich wie nu das

Bedankungs. Rede.

Herz/so zu lest zu bezwingen übrig bleibt / das vornehmste
und stärckste Glied des Menschen ist : also wird es auch vom
Tode wegen seines Widerstandes / in dem es sich gar nicht
ergeben wil / viel stärker und häßtiger / als vorige andere
Glieder/die wegen ihrer Schwachheit mit dem Herzen nicht
zuvergleichen/ attackiret und angegriffen. Und ob schon die
Edle Seele/wenn sie aus allen Gliedmassen mit dem Leben
vertrieben/sich endlich in das Herz/ als eine mit einem Ball
umgebene und wohlverwahrte Festung salviret und lezet ;
So ist doch der Tod (weil er die aussen Wercke/die andern
Glieder schon alle danieder gemacht/und also das Herz von
ihnen keinen succurs und Hülff mehr zugewarten hat / so
grimmig / arg / und grausam / daß er nicht einigen Accord,
gütliche Handlung und vergleich eingehen wil/ sondern mit
äusserster Macht auff's Herze zustürmet / und nicht eher ab-
läßt/biß er den Ball/das ist/das Herze/so umbs Herze häng-
get/und gar füglich einen Ball kan verglichen werden/jäm-
merlicher Weise zerrissen / durchlöchert / und zerschleißt/
und darauff mit der grösten furi die Festung selbst/ das ist/
das Herze gestürmet / überwunden und ein bekommen hat.
Da muß freylich Herzens Schmerz der größte Schmerz
seyn! Weiln dann nu der Tod auch der Gestalt / mit der
sel. Frau Gräffin bey ihrem Abschiede aus dieser Welt
umbgegangen / ist ihr ja traun dieser Herzens. Schmerz
der größte/aber auch der letzte Schmerz gewesen/ dabey es
zugleich in Wahrheit geheissen : Herzens Trost der beste
Trost/ihr Herzens Trost mitten in den größten Herzens
Schmerzen ist geblieben Jesus ihr Heyland/ob ihr gleich
Leib un Herz verschmachtet/ist Sie doch auf diesem Trost/
als auff einem unbeweglichen fundament und Felsen / fest
bestanden/ den hatte Sie ihr bey Gesunden Tagen außers
sehen/der solte ihre letztere Rettirada seyn; wie grose Herren
in

Apera

Pf. 73, 26.

Bedankungs-Rede.

in ihren Landen gemeiniglich eine und die andere Festung haben / dahin Sie sich in der Noth retteriren können : So wuste die Sel. Frau Gräffin in ihrer letzten Herzens Noth / da alles von ihr abgeseht / da Sie bey keiner Creatur erquickung finden konnte / da das Herze jagte / ja gar brechen wolte / sich in das rechte Asylum, zu ihrem Erlöser Christo / ihres verschmachtetsten Herzens gewishesten / erfreulichsten und vollkommenesten Trost / zu salviren / den er grieff Sie in seinem Worte / und hielt ihn fest / wurde auch hinwieder von ihm ergriffen / und gehalten / es hies da recht :

Ich bin dein / und du bist mein /
Uns sol der Tod nicht scheiden.

Dadurch wurde Sie nicht einmahl / derer sonst vom Tode verursachten Herzens Schmerzen gewahr / der Herzens Trost über wog den Herzens Schmerz / das bald darauff die höchste Herzens Freude mußte erfolgen.

Richte ich hier nechst meine Augen auff den höchst und Herzbetrübtesten Gräff. Herren Wittiber / den Hoch- und Wohlgebohrnen Graffen und Herrn / Herrn Heinrich / des Heiligen Römischen Reichs Graffen von Promnitz / Freyherrn der Standes Herrschafft Pleß / auff Sorau / Triebel und Raumburg etc. Meinen Gnädigen Graffen und Herren / muß ich abermahls Exclamiren : Ach ! Herzens Schmerz der größte Schmerz ! denn gewiß der Schmerz / welcher dem Eheherzen / wenn Gott der Herr nach seinem unerforschlichem Rath und Willen / einem seltn Herzeliebtestes Ehegemahl durch den zeitlichen Tod von der Seiten führen / und dadurch das Eheherz nicht allein schlagen und verwunden / sondern auch ganz zerspalten / und in zwey theile zerreißen läst / zugefüget wird / nicht minder noch geringer ist / als der vorangeführte Natürliche Todes- und Herzens Schmerz. Von dem Tode treuer Herzens-
Freunde

Bedackungs-Rede.

Freunde pflegte der Philosophus Mimus zu sagen: Ein Mensch sterbe/ so oft er seiner Freunde einen begraben helfe. Denn weiln treue Freunde und liebhabende Gemüther gleichsam nur ein Herz/einen Willen/und lieblichst zusammen stimmende Sitten haben / weiln auch nach Ennii ausspruche sine Amicis vita non est vitalis, und nach des Hochweisen Platonis Worten/die Seele des liebhabenden in dem/was geliebet wird / hauset und also ein liebhabendes Gemüthe in seinem eigenem Leibe erstirbet/und in einem frembden lebet/verhält sichs freylich so/das das hinsterben der lieb gewordenen Freunde den hinterlassenen Liebhabenden einen schmerzlichen und betrübten Tod selbst zu ziehe. Je getrauer und herzlicher nu die Verbindung/je süßer und anmuthiger die Freundschaft gewesen / je schmerzlicher bitterer und empfindlicher ist auch das Leid / so aus der trennung und hinreißung des geliebten dem überbleibendem Theile begegnet. Es heist da: je näher/je weher; je lieber/je trüber; je herzlicher / je schmerzlicher! Wo wil man aber so eine genaue und herzliche Verbindung / so eine süße und anmuthige Freundschaft finden/als unter treuen Eheherren anzutreffen? Drum muß es auch ein unsägliches Herz zerschneidendes Leid seyn / das aus trennung solcher Eheverbindung entstehet! brachte nicht dieser Schmerz den sonst beherzten Römischen Ritter Marcum Plautium dahin / das / als ihm seiner Eheliebsten Tod zu wissen gemacht würde/und andere Freunde bey dem verbliebenem Leichnamb alle benöthigungen zuschickten / er sich so bald den Tod anthat / als wünschete/ das/ wenn die Seelen auff irdischen Strassen hetten wandeln sollen / sie zweiffels frey einander / wie die Körper würden eingeholet haben / als welchs in ein Grab gebracht / und mit diesem nachdencklichen Epitaphio sind beehret worden: Das ist das Grabmahl der Verliebten.

Ver

Bedanckungs-Rede.

Vermöchten wir aniso dem Hoch- und Wohlgebohrnen
 Herren Herren Reichs-Graffen von Promnitz etc. einen
 blick in sein Herz zu thun / würden wir Augenscheinlich be-
 finden / daß wie seine Herzgeliebtesten Fr. Gemahlin / Ihr
 Gn. sel. das Natürliche Herz für großer Schmerzens Angst
 im Tode gebrochen / also ihm sein Hoch-Gräßliches Ehe-
 Herz der massen verwundet und zerrissen sey / daß es ohne
 Göttlichen Trost und Witte nicht zu heilen : hätte es ohn
 verletzter Christengebühr geschehen mögen / würden Ihr
 Hoch-Gräßl. Gn. für dero Herzgeliebteste Fr. Gemahlin
 viel lieber selbst den Schauplatz des Lebens zu quittiren ge-
 wünscht haben / gleich gesinnet dem Dapffern Römer Tibe-
 rio Graccho, der / als auff eine Zeit zwei Schlangen / ein
 Männlein und Weiblein / sich in seinem Hause funden / und
 er auff gethane nachfrage: was es bedeute? von den Wahrs-
 sagern Bericht einzog / daß er nicht mehr als eine davon sol-
 te un dürffte tödten / und zwar der gestalt / so er dz Männlein
 würde tödten / so würde er selbst bald darauff Todes verfahr-
 ren / würde er aber das Weiblein erwürgen / so würde er seine
 liebste Corneliam überleben / also bald das Männlein tödete /
 und als ein Helden muthiger Mann in desselben untergang
 seinen eigenen Tod mit Freuden anschauete / damit er ja
 nicht von seiner Herzlieben Cornelian Tod betrübet werden
 dürffte. Von einem andern vornehmen Römer der Clodius
 Hilarius geheissen lese ich / daß er seiner Ehefrauen der Juliae
 Priscæ gar ein sonderliches Grabmahl aus Lieb zu Ehren /
 mit diesen zwar kurzen / doch nachdencklichen Worten / setzen
 lassen: Nihil unquam peccavit, nisi quod mortua est: Ich
 weiß ihr sonst keine Schuld zu geben / denn daß Sie durch
 den Tod von mir geschieden ist. Ach gewiß würden Ihre
 Hoch Gr. Gn. so sie ihr Herz solten eröffnen / dieses auch
 von dero Herzgeliebtesten Fr. Gemahlin rühmen / sie wür-
 den

Bedankungs-Rede.

Amos. 8, 9.

Sir. 26, 27.

Den ihren empfundenen Hertzens Schmerz an Tag zuges
ben klagen und sagen: hie lieget mein alles! nemlich was ich
necht **GOTT** jemals auff der Welt geliebt und theuer geacht
tet: sie würden lamentiren: der **HERR** hat mit meine
Sonne/meine wehrteste Haus- Hertz- Ehe- und Freuden-
Sonne am Mittage lassen untergehen / und es umb mich
am hellen Tage lassen finster werden! sollte diß nicht ein gro-
ser Hertzens Schmerz seyn? wann es bey lünger anmuthi-
gen Sönen Schein-reichen Frühlings Zeit lehlung geschehe/
daß das Edle Weltauge die Sonne ohne einige anzeige der
Astrologorum eine solche Eclipsin oder Finsterniß erlittet/
daß sie drüber stracks bey hohem hellen Tage ihren Schein
verliere/ und so lange triebe/ biß sie endlich gar untergieng/
daß solchen Tag kein Licht/ kein Glanz/ kein Strahl von ihr
mehr zu erblicken were/ würde solches nicht ein Schrecken/
Trauren/ und Ende aller Freude verursachen? ist denn nicht
die Sel. Fr. Gräffin in dem Hause/ Hertz und Augen ihres
Herren Gemahls eine Zierde gewesen/ wie die Sonne/ wenn
sie aufgegangen ist/ in dem hohem Himmel des **HERRN**
eine Zierde ist. Wann es denn geschehen/ daß diese wehrteste
Haus- Hertzens- und Freuden- Sonne / da Sie eben zur
höchsten Ehr und schönsten Zier da gestanden / und durch
GOTTES Segen mit ihr so weit gediehen / daß unter ihrem
Reichs-Gräß. Sönen Hertzem ein klein entzündetes Gräß-
liches Ehesternlein verspüret worden/ so geschwind und über-
verhoffen/ von einer solchen Eclipsin und finstern Todes Ohn-
macht überreilet worden / daß ihr bald alle freundliche Son-
nenstrahlen in Augen gebrochen / und alle kräftige Bewe-
gungen im Herten vergangen/ daß Sie nicht mehr das Hertz
ihres Hochgeehrtesten Herren Gemahls damit beschwän-
gern/ erfreuen und erfrischen kan/ was meynet ihr wol ob diß
nicht müsse die größten Hertzens Schmerzen verursachen.

Und

Bedackungs-Rede.

Und weil ich mich hierbey erinnere / daß mit der Ehe-
 lichen Liebe gleichsam umb die wette streite die treue Mutter-
 liebe und in solcher betrachtung die gegenwertige hoch Adel-
 liche herbetrübte Frau Mutter / die Hoch- und Wohl Edel-
 gebohrne / Hoch Ehren- und Tugendreiche Frau Julianam
 Uchterin / Gebohrne Edele von der Planitz / Wittib und
 Frau auff Alt und Neu Gebhardsdorff / Scheibe und
 Schwarzbach / 2c. Meine hochgeehrte Ehren geneigteste
 Frau Bevatterin / ansehe / muß ich abermal auffruffen :
 Herzens- Schmerz / der größte Schmerz. Denn weil
 ihre numehro in Gott ruhende herbge liebteste Frau Tochter
 von ihrem Herzen herkommen / so gehet Sie auch ihr wieder
 rumb zu Herzen / daß sie anko dem sonst freudigen Helden
 Jephtha die klagworte nachsprechen muß : Ach! meine Toch-
 ter / O meine wolgerathene liebste Tochter / wie beugest und
 betrübest du mich ! An der ich doch biß an mein Ende grosse
 Freude zu haben verhoffet! und getraue ich mir nicht solchen
 Herzens- Schmerz mit Worten zu beschreiben / es wieder-
 fährt mir hier / was dort dem Griechischen Mahler Timans
 thes begegnet / der / als ihm die klägliche auffopfferung der
 Königlischen Princessin Iphigeniæ abzunahen auffgetra-
 gen würde / in un bey allen seinen inventionen / Pinseln und
 Farben nicht rath zufinden wuste / daß er ihm das betrübte
 Väterliche Angesicht des Königes Agamemnonis mit
 denen Väterlichen affecten zu treffen und abzureissen ge-
 trauet hätte / stellte deswegen vor dasselbe traurige Ange-
 sichte ein schwarzes Tuch anzuzeigen / das Väter- und
 Mütterliche Betrübniß sey zu groß / denn daß es mit Wor-
 ten ausgesprochen / oder mit einem Pinsel ausgedruckt wer-
 den könne : Eben so muß ich diesen unsäglichen Herzens-
 Schmerz unter dem trauer Habit verdeckt und versteckt
 stehen und bleiben lassen / weil ich ihn vor Wehmuth nicht

Jud. 11, 55.

Bedankungs-Rede.

vermag außzusprechen/ und auch endlich nichts mehr damit ausgerichtet würde / als daß die hochschmerzende Herzens Wunde mehr verfehret / und von neuem blutend gemache werden möchte.

Erinnere ich mich auch hierbey des / wie wol abwesenden Hoch- und Wohlgebohrnen Graffens und Herrne/ Herrns Christoph Leopold/des heiligen Römischen Reichs semper-Freyens und Graffens von Schaffgotsch etc. Röm. Kayf. auch zu Hungern und Böhaimb Königl. Mayß. würcklichen geheimen Raths / Cämmerers / wie auch des Kayf. Ober-Ampts-Collegii Directoris und Cämmer-Præfidentens im Herzogthumb Ober- und Nieder Schlesien/ so wol der Fürstenthümer Schweidnitz und Zauer/ Obristen Erb-Hofmeisters / Ihrer Excellenz. und zugleich der auch Hoch- und Wohlgebohrnen Gräfin und Frauen / Frauen A G N E S, vermählter Gräfin von Schaffgotsch / gebohrer Freyin von Rackenitz/ Freyin zu Trachenberg/ Frauen auff Rynast / Greiffenstein und Bober- Köhrsdorff / etc. Metner Gnädigen Gräfin und Frauen/so wil ich mich/doch in gebührender unterthänigkeit erkühnen/frey zu sagen/daß Ihre Hoch- Gräffliche Gnaden und Excellentien beyders seits auch ein merckliches Particul von diesem Herzens-Schmerz empfinden / denn weil von Ihren Excellentien die sel. Frau Gräfin über die 14. Jahr / an ihrem Hoch- Gräffl. Hofe/ als ein Kind gehalten worden / selbe auch ihr lederzeit mit sonderbahren hohen Gnaden bis an ihr seliges Ende zugethan verblieben / kan es auch nicht anders seyn/ daß daß J. J. Excell. Excell. auch über dero so unvermuthetem frühzeitigen Hintritt groß Betrübniß fühlen/ fieri enim non potest, ut Ejus mors amara nobis non sit, cujus Vita fuit dulcis, sagt Augustinus. Führe ich mir endlich zu Gemüthe die aufrichtige Brüder- und Schwesterliche Bluts-Freunde

Bedankungs-Rede.

Freundschaftes-Liebe / die zwischen der sel. Fr. Gräfin und
 Ihrem hinterbliebenem herbetrübtem Hoch-Adelichen
 Geschwister / und nahen Angehörigen / unverrückt in vollem
 Flor, mit Lust und Freuden zuverspüren gewesen ist / muß ich
 noch einmal sagen : Herzens-Schmerz der grösste
 Schmerz ! durch diesen unverhofften Todes-Fall ist ihr
 Keyhen in eine Klage verwandelt und ihre Freude in weinen
 verkehret worden / daß auch ihr sämtliches Herbetrübniß
 nicht gnugsam außzusprechen / denn weil Sie unter einem
 Herzen gelegen / so empfindet auch daher desto eher und
 mehr das eine Herz des andern Schmerz. Da dort Ruben
 wieder zur Gruben kam / und fand seinen Bruder Joseph
 nicht drinnen / zerriß er für Leid sein Kleid. Wer kan wiß. *Gen 37, 29.*
 sen / wer wil beschreiben die schmerzlichen Klag-Worte und
 Trauer-Geberden / die der Hoch-Adeliche annoch einige ist
 abwesende Herr Bruder / der Hoch-Edelgebohrne / Beste
 und Bestrenge Herr Christoph von Uetritz / Erb-Herr auff
 Alt- und Neu Gebhardsdorf / Scheibe und Schwarzbä-
 chel / unser hochgeehrter Löhn-Herr, bey seiner / Gott gebe
 ehel-Glücklichen Anheinkunft / von sich hören und sehen
 lassen möchte / wenn er diesen so grossen und hohen Verlusts
 in der That und Augenscheinlich wird innen werden ? Wie
 nu aber dergleichen Herzens-Schmerz in Wahrheit an sich
 selber der grösste Schmerz ist : also wird solcher noch darzu
 auff allen Seiten gehäuffet und vergrößert / in dem hier / letz-
 der ! das bekante Sprichwort : Nulla calamitas sola ; kein
 Creuz kömte alleine statt findet / un auff diesen grossen Traur
 erfall gar säßig des Königes in Portugal Ferdinandi Stä-
 Bild darinn er an einem Degen Zwen gespieste Herzen /
 aus derer einem elne frische Rose / aus dem andern volle
 Kornähren heraus gewachsen / mit der überschrißte Cur non
 utrumq; ? Warum nicht beydes nachdencklich geführet / kan



Bedankungs-Rede.

gezogen und gedeutet werden / da er zweiffels frey durch den
 Wegen die über aus grose grausamkeit des Todes / daß er
 auch die Herzen zu durchschneiden pflege / entwerffen / durch
 die gedoppelt angepiffte Herzen aber insonderheit dis dabey
 bezeichnen wollen / daß ersolche grausamkeit nicht nur ein-
 zelen ausübe / sondern wol gar auff einmahl an sein Worts
 Gewehr unterschiedene Herzen / deren etliche den wohlrie-
 chenden Rosen / etliche den anmuthigen vollen Kornähren
 gleichen / anspiesse / und den daraus entstehenden Schmer-
 zen so häuffe / daß aus Menschlicher Ungedult einer fast in
 die Worte : Cur non utrumq; ? Warum nicht beydes ? aus-
 brechen möchte. Ach hat nicht diesen Todes Grimme mit
 rechter Schmerzens verdoppelung die Hoch-Adeliche Frau
 Mutter erfahren müssen / in dem er so geschwinde nach ein-
 ander die tenigen / die ihr recht an das Herz gewachsen / mit
 seinem scharffen Goliaths Spiess verlezet und durchreißet /
 da er Anfangs den 30. Januarii zu Bielefeld in der Graff-
 schaffe Ravensberg ihren herzliebsten Herrn Sohn den
 weyland Hoch-Edelgebohrnen / Besten und Bestrengen
 Herrn Christian von Uchtritz / auff Alt und Neu Gebhardts-
 dorff etc. Erb-Herrn / Sr. Churfl. Durchl. zu Branden-
 burg wohlverordneten Cammer-Junckern / unstrem lieb-
 wehrtesten Aeltern Lehns-Herrn / der gewiß einer Wohlrie-
 chenden / lieblichen / anmuthigen / frischen und schönen Rosen
 gegleichen / in der besten Blüte / und 27. Jahr seines Alters
 durch ein hitziges Fieber in das Grab befördert / und bald 15.
 Wochen und 3. Tage darauff / als den 13. April ihre herz-
 liebste Frau Tochter / vermahlte Reichs Gräfin von Prom-
 nitz / die den anmuthigen vollen Kornähren nicht ungleich
 gewesen / ohn alles verschonen auff dem Hause Kreppelhoff
 in Schlesien hernach geholet ? solte Sie nicht Uhrsache gnug
 haben / ihren fast unerträglichen Herzens-Schmerz an
 den

Bedankungs-Rede.

den Tag zugeben sich dieser Klag- Worte zugebrauchen:
Ah utrumq; Ach! alle beyde! Ach so gar geschwinde nach
einander. Es zu plagt mich ja eines über das ander mit hau-
fen. **S** **D** **E** schlägt mir eine Wunde über die ander. Ich
muß seyn, wie eine die ihrer Kinder fast beraubt ist / der ältere
Herr Sohn / (der anderen drey längst vor angeschickten
theuren Liebes-Pfände zu geschweigen:) ist dahin / die Frau
Gräfin ist nicht mehr vorhanden / der Jüngere Herr Sohn
ist noch in frembden Landen / es gehet alles über mich!

Job. 10, 17.
Job. 16, 14.

Gen. 42, 30.

Ach hat nicht auch eben dieser doppelte Herzens-
Schmerz den vor hochgedachten Herren Reichs-Graffen
von Promnis betroffen? Ich wil den ist bewährten ersten
Todesfall / ungeachtet Ihr Reichs Gr. Gn. solchen auch /
als eines Vertrauten Herrn-Freundes früh zeitigen hintritt
recht schmerzlich empfunden / nicht wiederholen / sondern nur
von gegenwertigem Herzens-Schmerz / der an sich selber
nicht einfach / sondern recht gedoppelt / noch etwas melden.

Die schöne volle Kornähre / davon man ehestens köst-
liche Frucht gehoffet / ist dahin! wer solte nicht trauern / wenn
ein reiches und wohlbeladenes Kaufmans Schiff / das mit
gutem Wind und Segel daher gestrichen köme / und nu mit
seinem Wahren und Ladung seinen Herrn / der bereit mit
Verlangen es zunehmen am Ufer wartet / erfreuen sol /
durch einen unverhofften Sturm nicht ferne vom Port und
Ufer zerschlagen wird / und nur nicht allein / sondern zusamt
den köstlichen Wahren zu trümmern gehet? Wen solte es
nicht trauern / wenn ein köstlicher mit schönen edlen Trauben
geschwängelter Weinstock zu der Zeit / da man ehestens der
süßesten Früchte zu genießen hoffet / durch einen plötzlich ein-
fallenden Frost verdirbet? die Application gibt sich selber /
Denn ja jedermann bekant / wenn der H. Geist einem Kauf-
mans-Schiffe / und einem fruchtbaren Weinstock vergleiche:
Aber

Prov. 31, 14.
Psf. 128, 3.

h den
ob er
durch
haben
ein
ords
hries
hren
mer
ast in
aus
mit
Frau
ein
mit
net/
raff
den
gen
ros
den
lieb
ries
osen
ters
15.
erh
om
eich
hoff
nug
an
den



Bedankungs-Rede.

Aber leyder! das Rauffmanns Schiff sambt der kostbahren
 Wahre/der Weinstock sambt dem edelsten Traublein ist da
 hin! O doppelter Herzens-Schmerz! Wenn sonst ein Ae
 dersmanñ von seinem Getraidig nur den Saamen erhält/
 macht die Hoffnung der künfftigen Linderung und Verbesse
 rung in des erlittenen Verlusts desto leichter vergessen: Wel
 cher Gärtner wolte sich viel über die eingegangenen Tulipas
 nen kräncken/wann er nur davon gewisse Zwiebeln behaltens
 Wo aber beydes verlohren gegangen / ist der Schaden und
 Schmerz desto gröser! Wanñ dann nudie Korn volle ähre
 zu gleich samt dem Korn und Saamen vom Tode als von
 einem Wetter nieder geschlagen worden / solte sich da der
 Schmerz nicht häuffen / in dem ia dz hinterlassene Herz eis
 nen doppelten Schnitt muß erdulden? Solte es nicht klagen
 und sagen: Ah utrumq; ! Ach beydes ist hin! ia wol hin!
 aber doch nur auff eine kleine Zeit aus den Augen: ein Christe
 liches in Gottes Wort geübtes Gott ergebenes und sel
 nem Jesu gelassenes Herz weiß in den größten verdoppelt
 ten und gehäufften Schmerzen sich dennoch zu besüßen und
 zusagen: Beydes ist bey Gott/und also wol auff gehoben;
 Beydes werde ich in Freuden wiederbekommen! Es weiß
 mit Hiob das von Gott abgefoderte Pfand/und den Danck
 zu vereinigen / und in den größten Herzens-Schmerzen
 den Nahmen des Herren zu benedenen und das Dominus
 dedit: der HERR hats gegeben/der HERR hats genommen/
 der Nahme des HERRN sey gelobet! an zu stimmen; Es
 weiß dem Eli nach zusprechen: ER ist der HERR / ER thue
 was Ihm wolgefällt. Es ist versichert / der Grundgütige
 Gott thue nichts/ und lasse nichts geschehen / das nicht des
 nen/die Ihn lieben / müsse zum besten dienen. Ein solch
 Herz ist gewis / daß der Gott der ihm solche herzgeliebteste
 Haubt-Herz- und Ehe-Sonne entzogen / und ihr einen
 schwar

Job. 1, 21.

1. Sam. 3, 18.

Rom. 8, 28.

Bedankungs-Rede.

schwarzen Todes-Mantel fürgehungen/daß Sie nu in dies-
 sem Leben Feyer-Abend gemacht / werde Sie ihn schon am
 lieblichen Morgen des jüngsten Tages wieder lassen auffge-
 hen/und zwar viel 1000. mal schöner/als sie sich hier aus sei-
 nem Gesichte verlohren : Es gläubet festiglich das Kauff-
 mans-Schiff/samt der kostbaren Wahre/sey nicht unterges-
 gangen/ sondern vielmehr in den sichersten Haven des rech-
 ten Gottlandes/da Gott alles in allen seyn wird/des Him-
 lischen Engellandes/da wir den Engeln gleich seyn werden.
 Des lieblichen Grönlandes / da wir in alle Ewig-
 keit grünen und frisch seyn sollen / des edelsten Preissens
 Landes/darinn wir nicht allein ohn unterlaß Gott preisen
 werden / sondern auch uns selbstn Preis und Ehre wieder-
 fahren sol / glücklich eingelauffen ! Der edle Weinstock sey
 nicht verdorben / sondern vielmehr samt der treuen Frucht/
 für welche Iesus auch sein Blut vergossen / aus dem irrdi-
 schen Ehe-Garten ins himmlische Freuden-Paradis/ den
 Himmel zu pflanzen und zu mehren versetzt worden ! Die
 anmüthige Aehre samt dem Korn sey zwar dantieder ges-
 geschlagen / doch nur zu dem Ende / daß Sie in die Schoß
 Abrahams ausgeschüttet und eingetragen werde ! Ein solch
 Herz weiß gründlich / daß das / was mit Thränen gesäet
 werde / dort mit Freuden werde eingeerndet werden : Daß
 die durch des Todes-Schärffe ertödtete Herzen wieder heil/
 und in ewiger Gesundheit und Zufriedenheit leben werden/
 und daß die Verehnigung und Zusammenkunfft derer vors-
 angeschickten theuren Liebes-Pfände mit Gott schon ist
 und mit denen hinterbliebenen dermal ein höchst erfreulich
 seyn werde. Brevi fore ut arctiore nodo cuo juncti, potiore
 loco & vitæ conjunctione se mutuò conspecturi sint ; &c.
 Wie die unerschrockene Heldin Jana Suffolcia ihrem Ehe-
 Herrn Gilfortio sagen liese/nach Erzählung des Thuani ad

1. Cor. 15, 28

Mat. 22, 30

Pf. 92, 13.

Pf. 84, 5.

Rom. 2, 7.

Pf. 126, 5.



Bedackungs-Rede.

Ann. 1554. Dieser Hertzens-Trost ist auch den größten Hertzens-Schmerzen überlegen / und vermag sie durch Gottes Gnade merklich zu besänfftigen. Ich schreite nun zum andern / da in Betrachtung des Christloblich geführten und selig vollführten Lebens-Lauffs / Ihrer Reichs-Gr. Gn. seliger und rühmlicher Gedächtniß / es meine unterthänige Schuldigkeit erforderte derselben zum lesteren Ehren-Andencken einige in Wahrheit wohl meritirte Lob-Rede vor zu bringen / und bey der Hochlöbl. anwesenden Versammlung eine Ehren-Seule oder Epitaphium auff zu richten: Aber da bekenn ich gar gern mein Unvermögen / *Mecum habito, & novi, quàm sit mihi curta supellex.* Und wölte mich erlöshen viel Worte davon zu machen / würde ich das vorhin jedermänniglich so hohes so niederes Standes-Personen wolbekante Ehren-und Tugend Lob der sel. Gräfin mit meinen ungeschickten Worten vielmehr verdunckeln als illustriren und vermehren: Wil demnach solches nur in etwas entwerffen / und zum Grunde solcher Lob-Rede erborgen das Hoch-und Reichs-Gräflliche Promnißsche von ihrer Röm. Käys. Mayest. Ferdinando III. (Da Hochgedachte Röm. Käys. Maj. wegen vielfältiger treugeleisteten Dienste / zu Bezeugung dero Käys. Hulde / dieser ganzen Promnißschen Linien / den Reichs-Gräffen Stand freywillig und aus eigener Bewegniß angetragen / solchen auch folgendes durch ein stattlich Käys. Diploma nebenst dem Ehren-Prædicat des Tituls / Hoch und Wohlgebohren aller Gnädigst zu schicken und überreichen lassen:) verbesserte Wapen / wie es allhier an dem Hoch Gräflichen Sarge vor Augen zu sehen / dessen die sel. Frau Gräfin / Krafft Ihres Reichs-Gräfllichen geführten Ehe- und Ehrenstandes auch theilhaftig worden / und gewiß durch ihre höchstrühmliche tapffere Qualitäten desselben würdig zu seyn / in der That erwiesen. Für
 sola



Bedankungs. Rede.

solches wollen wir ein wenig treten / und wie ihr Gn. Sel. sich jederzeit darnach / w^z die Geistliche Bedeutung betrifft / recht Christlich und L^oblich verhalten / beschauen.

Oben her werden wir gewahr Dreyer unterschiedener Thiere / als eines L^owens / Hundes und Pferdes : Denn dergleichen pflegen grosse Herren in ihrem Ritterlichen Insignibus zuf^uhren / nicht wegen solcher wilden Thiere unthas ten und Grausamkeit / sondern vielmehr wegen ihrer Hel denm^utigen Natur / Dapfferkeit / Hurtigkeit etc.

I. Auff der rechten Seiten befindet sich ein L^ow : Ein Symbolum der Gro^mu^tigkeit und Best^undigkeit. Der Gerechte ist getrost / wie ein junger L^ow / sagt Salomo. *Prov. 28, 1.* Der L^ow schlaffen wil / suchet er nicht seine H^ohle / wie andere Thiere / sondern an welchem Ort ihn der Schlaf ^uberfalle / legt er sich hin / und schlaffe / als ein beherktes Thier / ohne Furcht : Hat nicht d^usfalls die sel. Fr. Gr^ustin ein recht L^owen-Herk gehabt / in dem Sie an allen Orten / zu allen Zei ten / in allen N^othen / ja auch in der h^ochsten Todes Noth sich getrost erwiesen und mit David gesagt : Ich hab den H^or^u allezeit vor Augen / denn Er ist mir zur rechten / darumb werde ich wol bleiben. *Pf. 16, 8.* Der L^ow erzeigt sich muthig im Kampff und Streit / und le^st sich nicht leicht ^uberwinden : Haben nicht Ihr Gn. auff dem Kampff-Platz ihres Chris tenthumbs nach rechter L^owen Art ihren Kampff der ihr verordnet gewesen / da Sie den himmlischen Vater zum Kampffmeister / seinen einigen Sohn zum Geschenckgeber / und alle H. Engel zu Aufsehern gehabt / frisch gekampffet / und ritterlich obgesieget / Krafft des Sieges / den der L^ow / der da ist vom Geschlecht Juda Christus Iesus wider die S^unde / Tod / Teuffel und H^olle erhalten : Welcher L^owen Sieg ohne allen Zweifel ihre letztere Betrachtung / in dieser Welt / zur Desterlichen Zeit / vor ihrem seligen Abschiede / *Apoc. 5, 5.*

Bedankungs-Rede.

1. Cor. 15. 55
schiende / wird gewesen seyn / da Sie denn Krafft des Löwen
Sieges **JESU** auch in einem ritterlichen Löwenmuth mit
Sünde / Tod / Teuffel / und Hölle gerungen / und durch alle
solche ihre Feinde ganz Siegreich ins ewige Leben hinein
gedrungen / da Sie numehro in Abrahams Schos / als eine
muthige Löwin / ihrer allerspotten / und mit Paulo sie Herzh
hafft anschreyen kan : Tod wo ist dein Stachel ? Hölle wo
ist dein Sieg ? **GDTE** sey Dank / der mir den Sieg gege
ben hat / durch meinen **HERN JESUM** Christum !

Cap. 15. 26.
II. In der mitten erblicken wir einen Hund / mit einer
heraus gereckten / rothen / lechzenden Zunge / und gestuzten
Ohren : Ein Zeichen der Wachsamkeit und Aufmerksam
keit ! bey dem Matthæo lässet sich die Cananäische Ritterin
des heil. Creuzes und großmüthige Glaubens - Heldinne
von Christo gar gern einer Hündin vergleichen / weil sie
nach Art der Hündlein begierig auff die Brösamlein der
Gnaden - Hülffe **JESU** wartete : O wie herzhsehnlich hat
nach solchen hülflichen Gnaden - Brösamlein / die sel. Grä
fin getrachtet ? Wie hat ihr abgemattetes Herz so begierig
nach ihres Heylandes **JESU** Seelen - Erquickung gelech
zet un gedachzet ? Wie ein vom Streit abgematteter Hirsche
schreyet / lechzet / und über alle grüne Anmuthige Wiesen
läufft und eilet nach und zu einer frischen Quell : So hat
Sie hindan gesetzt aller Welt Lust / zu dem Brunnlein Is
raellis / zum heil. Evangelio geeylet / und die süßen Lebens
Worte **JESU** / mit großer Begierde / Lust un Verlangen /
nicht nur zu Ohren gefasset / sondern auch fest ins Herz ver
schlossen.

III. Zur andern Seiten stehet oben ein schwarzes
Pferd / ohne Zaum und Ziegel : Ein Bildniß des Menschlich
en Lebens Flüchtigkeit. Nichts antzo zu melden von der
Schwarzen Farbe dieses Pferdes / welche sonst ein eigenliches
Bild

12
Bedankungs-Rede.

Bild des Menschlichen Ursprungs und Bildung aus der Erden/seines Hinganges und endlicher wieder Auflösung in die Erden, da wir alle rechte Melanchthones, schwarze Erde/ werden/ in gleichen mancherley Creuzes / so zwischen Tod und Leben/ Geburt und Sterben gleichsam mitten inen stehen/ und durch solche/nemlich die schwarze Farbe/ sich wohl abbilden läßt/ welche sonst gemeiniglich widerwertige Dinge bedeutet: So erinnern wir uns nur vor dißmahl / weil das Pferd ohne Zaum und Zügel / hierbey dessen was der Poët Ovidius saget :

Tempora labuntur, tacitisq; fenescimus annis,

Et fugiunt freno non remorante dies.

Damit anzeigende/dz unsere Lebens-Tage so Flüchtelig dahin streichen/wie etwan ein Pferd/ihm selbst gelassen/ ohne Zaum und Zügel/über Stock und Stein schnell dahin zennet / und unversehens einem aus den Augen kömpt. O nichtige Flüchtigkeit! O flüchtige Nichtigkeit! O wolte Gott die sel. Fr. Gräfin/so es ihr anders hätte sollen zur Seligkeit dienen / dürffte nicht allda zum Beyspiel solcher Flüchtigkeit vor unsern Augen liegen und ruhen ! Aber Sie wuste selbst sein weiblich sich solcher Flüchtigkeit/ noch bey gesunden Tagen zuerinnern/mit Sterbens-Bedanken umbzugehen/ Geistliche Lehr. und Trost-reiche Todes-Andachten fleißig zu lesen / und also mit dem Tode bey Zeiten gute Kundschafft zu machen: Drum könte Sie nachmahls desto williger/ freudiger und seliger sterben. Wie man einen guten bekanten nicht fürchtet/auff dessen Anfunfft man sich bereitet hat: Wie man einen treuen redlichen Freund nicht schauet/wenn sein Gesicht schon ernstlich ist/da man nur seines Freundlichen Herzens gnug versichert ist: So war es mit ihrer Gn. Tode gethan/durch stete Betrachtung machen sie nunmehr Kundschafft mit ihm / und gewohnten all-

Bedankungs-Rede.

mählich seines sauren ernstlichen Anblicks/und da er endlich kam / und durch grose Leibes - Schmerzen sich anmeldete/ empfiengen sie ihn freudig/umfiengen sie ihn herzlich / weil sie bereits schon sahen/das unter seinem sauren Ansehen die große Süßigkeit verborgen war. D wer also stirbet durch unabläßige betrachtung des Todes / ehe er stirbt / der stirbt nicht/ wenn er stirbt.

1. Thes. 5, 8.
Ephes. 6, 17

Pf. 112, 7.

1. Tim. 6, 17.

Pf. 62, 6.

Pf. 37, 5.

Pf. 25, 1.

Pf. 13, 6.

III. Finden wir drey offene Helm. Paulus deutet den Helm auff die Hoffnung zur Seligkeit / und nennet sie den Helm des Heyls. D wie wol war die sel. Fr. Gräfin mit diesem Helm ausgerüstet! Wolte gleich eine Plage kommen/ so fürchte Sie sich doch nicht/ihr Herr hoffte unverzagt auff den HERRN / auff des himmlischen Vaters Schutz und Hut/ auff des Sohnes GOTTES Tod und theures Blut/ und auff des H. Geistes Trost und Muth / wie solches zu bezeichnen drey Helm da stehen. Sie ließ sich nicht irr machen/ob gleich oft andere ihre Hoffnung auff Menschen/entweder auff ihre Gewalt und Hoheit / oder auff ihre Kunst und Geschicklichkeit setzten: Sie ließ andere hoffen auff den ungewissen Reichthumb / ihr Freude war mit ihrer Hoffnung allein an GOTT zu hangen und mit David zu sagen: Meine Seele harret nur auff GOTT / denn ER ist meine Hoffnung; mit diesem Helm versah Sie sich in Leibesnoth / da wuste Sie ihre Wege dem HERRN zu befehlen/und auff ihn zu hoffen. Sie wuste dem Königlichen Propheten die schönen Worte nach zusprechen: Nach dir HERR verlanget mich mein GOTT/ich hoffe auff dich. Mit diesem Helm verwahrte Sie sich in Seelennoth/da hoffete Sie darauff/ daß der HERR so gerne hilffet. Mit diesem Helm schüßte Sie sich in der letzten Todes- Noth / da Sie innen wurde / daß es ein Ende mit ihr haben müste/daß ihr Leben ein Ziel hätte / und Sie davon müße / daß ihre Tage nur einer Hand breit / und ihr Leben

Bedanckungs-Rede.

Leben wie nichts vor Gott wehre / und Sie deswegen klagen
 mußte: Nun Herr / wes soll ich mich trösten? Da er
 karte Sie endlich ihres Hergens Meynung / und sagte ich
 hoffe auff dich! Und ob mich gleich der Herr tödten wil / so
 wil ich doch nicht auffhören alle meine Hoffnung auff ihn zu
 setzen. Könnte doch der grose Alexander / der Macedonier
 König / so grose Thürme auff seine Hoffnung bauen / daß /
 als er in Asiam verreisen wolte / er nicht allein alle seinen
 Haußrath / Haab unß Fahrt willig unter seine Freunde theilte
 / sondern auch zu seinem treuesten Gefehrten einem / Per-
 diccas genant / der von diesen Sachen allen nichts bekommen /
 und ihn deswegen fragte und sagte: Wenn Eu. Majest. als
 les verlassen und weggeben / was behalten sie denn vor sich?
 Großmüthig sprach: Spes meas; Meine Hoffnung! Weiß
 ich nichts mehr habe als meine Hoffnung / so habe ich ge-
 nung / und die wollen wir einmal mit einander theilen; Sol-
 che Hoffnung auch nicht fehlete / weil dieser Perdiccas in dem
 Reiche / dazu Alexandri Hoffnung gelangete / hernach sein
 Nachfolger wurde: So konte und durffte vielmehr die sel.
 Fr. Gräfin / mit ihrer Christlichen auff Gott gesetzten Hoff-
 nung / prangen / Sie konte bey ihrer letzten Reise in das him-
 lische gelobte Land / das ihrige in der Welt viel williger ver-
 lassen und was Sie hatte / so zu sagen / unter die liebsten ihr-
 gen theilen. Solte man Sie gefraget haben / wß Sie denn vor
 sich und ihre Seele behalten? So würde Sie als eine rechts-
 schaffene Christin / von nichts mehr zu rühmen gewußt ha-
 ben / als von ihrer Hoffnung / die solte ihr Leib einmahl von
 ihrer Seele erben / der scheint zwar als ein Perdiccas und
 Perditionis vas, ein Gefaße der Verwesung und des Ver-
 derbens im Tode verloren zu seyn; Aber dieser:

Ihr Leib wird wieder leben /
 In ruh und ew'ger Freud /

Mit

Pf. 39, 6. 7. 9

Job. 13, 15.

bllich
 bete/
 weil
 die
 urch
 liebe
 den
 den
 mis
 nen/
 auff
 ut/
 auff
 nen
 reich
 f ih
 bick
 ffen
 an
 eele
 mit
 Sie
 fen.
 orre
 mein
 Sie
 xxx
 der
 ende
 Sie
 ihr
 eben

Bedankungs. Rede.

Mit samt der Seelen schweben/
Im Reich der Herrlichkeit.

V. Sehen wir an denen dreyen Helmen / daß ieder mit einer schönen gülden Ketten / und köstlichem Kleinod geziehret und umbhänget ist. Die erste güldne Ketten können wir deuten auff ihre höchstberühmte hoch Adelige Anfunffe / da ihre dapffere / ruhmwürdige hoch Adelige Väter und Mütterliche Ahnen gleichsam als wolgezierte Glieder an einer gülden Kette an / und nach einander hangende / schön und herrlich schimmern und glängen. Das ist la ein rechtes edels Kleinod / aus so berühmter Anfunffe / und vorerflichen Ahnen geböhren werden / Majorum enim, gloria Posteris qvasi Lumen est, saget Salustii Marius, der Ruhm der Vorfahren / ist denen Nachfolgern / ein helles Licht und gleichsam strahlende Sonne.

Die andere güldene Kette und Kleinod / ist ihr Gn. Sel. umb und angeleget worden / in ihrer Geislichen Wie dergeburt / da Sie G D E der Vater / mit seinem Brust Bild und treuestem Vater. Herzen / der Sohn G Dtes / mit seinen gewichtigen Blutrothen Kreuz Ducaten, der H. Geist / mit dem schönen Gold. Stücke des seligmachenden Glaubens beschencket und geschmücket hat.

Die dritte güldne Kette / ist ihr Gn. bey Antretung der Reichs. Gräfflichen Ehe und Ehren. Standes umbhänget worden / da es mit derselben auch geheissen :

Uxor coruscat radiis Mariti.

Da Sie nechst G Dte / das liebste / edelste und schätzbarste Kleinod / an ihrem herzgeliebtesten Reichs. Gräfl. Herrn Gemahl gehabt / und ihn für ihrem höchsten Schatz und Schutz gehalten.

VI. Er eignen sich über denen dreyen Helmen / drey güldne Kronen / die zeigen an / wie G Dte ihr Gn. mit dreyerley



Bedaekungs-Rede.

erley schönen Gaben und Güttern/in dieser Welt herrlich
gezieret habe/nemlich

(a) Mit Leibes-Güttern/ in dem Ex ihr einen feinen
wohlgezierte und gesunden Leib gegeben/ daß aus ihren Aus-
gen ein freyes Heroisches Tugend-Gemüth herfür geleuch-
tet/und ihr Antlitz/wie von dem Africanischen Scipione ge-
rühmet wird, sich gleichsam selbst gelobet/ und denen/so mit
ihr umgegangen Ehren- und Lob, Würdig vorkommen/
und durch ihre Leutseligkeit und Freundigkeit die Worte
des Poetens bestärket :

Gratior est pulchro veniens è corpore Virtus.

Weil angenehmer ist die Tugend die herrühret
Von einem/ dessen Leib ist wohlgestalt gezieret.

(b) Mit Gemüths-Güttern / in dem ihrer Gn. einen
hohen vortreflichen Verstand / und herrliches scharffsinnig-
ges Judicium, auch anmuthige Beredsamkeit verliehen/daß
man mit höchster Lust und Verwunderung ihr oftmahls
zugehöret / und sich nicht satt hören können / Sie es auch
wol manchem hochgelährten und vornehmen Politico wür-
de zu rathen gegeben haben.

(c) Mit Glücks-Güttern / mit Reichthumb / Ehre/
Herrligkeit / hohen Ansehen und glücklichem Success ihres
Vorhabens/daß es iederzeit einen guten erwünschten Auf-
gang gewonnen. Du O Gott/ hast Sie überschüttet mit
gutem Segen/du hast eine güldene Krone auff Ihr Haupt
gesetzt/Lob und Schmuck hastu auff sie gelegt/dafür Sie
dir/ O Gott! auch herzlich dankbar gewesen. Wir könn-
ten auch diese drey Kronen auff andere drey sonderbare Kro-
nen/damit Sie Gott gewürdiget/deuten/als :

Pf. 21, 4 et 6

(a) Auff die göttliche Gnaden, Krone die ihr in der
Christlichen Kirchen bey der hell. Tauffe auffgesetzt / und
Sie dadurch zu einer rechten Himmels, Fürstin und Königin

J

gin

ieder
inod
kös
Ans
äter
ieder
nde/
a ein
vor
loria
uhm
und
Gn.
Wies
ruste
ttes/
er H.
nden
g der
inget
chäso
räst.
chast
dren
dren
erley

Bedankungs-Rebe.

Apos. 1, 6. gln durch das Blut Jesu Christi / gemacht und gekrönet worden / daß daher der grose Himmels-König Lust an ihrer schöne gehabe. Weil das Gold zu dieser Krone / das theure Rosinfarbe Blut **J E S U** gewesen / und rings herumb die köstlichsten Edelgesteine / seine Heiligkeit / Gerechtigkeit / Unschuld / und theures Verdienst gefünckelt haben.

Tob. 12. 13. (b) Auff die zeitliche Kreuz-Krone / die Sie weil sie Gott lieb gewesen / ihrem HERRN **J E S U** zu Ehren aufsetzen und nachtragen müssen.

2. Tim. 4, 8. (c) Auff die himlische Ehren-Krone / die unverwelckliche Majestätische Krone der Gerechtigkeit des Lebens / auf die schöne Krone / so Sie allbereit im ewigen Leben von der Hand des HERRN empfangen hat.

Apocal 2, 10
Sap. 5, 17.

Aber die Zeit befihlt uns fort zu ehlen / und nach dem wir bisher an dem Reichs-Gräflichen Wapen / oben umbher gegangen sind / unsere Augē numehr auff un in den Schild zu richten. Darinnen finden 5. unterschiedene Felder. 7. In dem mittlern Felde erblicken wir / einen Pfeil zu beiden Seiten / mit einem Stern umbgeben. Ein feines Symbolum einer andächtigen Beterin. Dafür können wir ihre Gn. mit Bestand der Wahrheit rühmen. O wie hat Sie ihre Seuffzer / ihre Gebeths-Pfeile in das Herz des himlischen Vaters wissen hin zu schießen / daß er endlich dasselbe gegen ihr brechen lassen / und sich ihrer / als seiner theuren und trauren Ephraimitin erbarmen müssen : So gar eine gute geistliche Schüzin hat Sie gegeben / daß auch der himlische Vater oft das Vulnerasti gleichsam bey sich ersenffzen und ihr zuruffen müssen : Wende / wende deines Gebets-Pfeile von mir / denn sie machen mich brünstig. Von Joas dem Könige in Israel lesen wir / daß / als er den Propheten Elisa / der tödlich krank lag / in seinem Hause besucht / ihm der francke Prophet befohlen / er sollte den Bogen spannen / die Pfeile drauff legen /

3. Reg. 13.



Bedankungs-Rebe.

legen/das Fenster auffmachen/ gegen Morgen schlesen/und mit den Pfeilen die Erden schlagen ; Und daß der König es nur drey mal gethan/und stille gestanden / deswegen ihm diß der Prophet ernstlich verwiesen/ mit Vermeldung / hette er mehrmal geschlagen/ so würde er auch die Syrer mehrmal geschlagen und überwunden haben. So fahrlässig haben ihre Gn. ihre Gebeths Pfeile nicht gebraucht / das Sie es etwa bey dreyen mahlen in Abschiesung ihrer Gebeths Pfeile von ihrem Herz Bogen bewenden lassen / sondern sich wissen nach des Herren Befehl/ daß wir allezeit beten/ wir nicht laß werden sollen / zu richten / sich nur nicht auff das bitten/ sondern auch auff das suchen/nicht nur auff das suchen/sondern auch gar auff das Anklopfen / ja auff das Anlauffen/ wie die Meeres Wellen mit ungeflümm an die Fels Klippen schlagen/ wohl verstanden.

Luc. 18, 1.

Matth 7, 7.

Pf. 34, 6.

Das aber auff jeder Seiten des Pfeils ein schöner Stern stehet / deutet an / das ihr Gn. im beten ihr Absehen auff zweyerley gehabt : Erstlich auff ihren Heyland Jesum/ den hellen Morgenstern / in dessen Nahmen allein Sie ihr Gebeth verrichtet : Hernach auff dem hellen Stern des göttlichen Wortes/nach welchem Sie ihr Gebet eingerichtet/ Güt dem Herrn seine eigene Worte für gehalten/und ihm das Herz damit gerühret. Das sind die rechten zwey Kunststücke/die im Gebeth / so es nicht leer abgehen sol / in acht genommen werden müssen. Man helt dafür/daß/wenn die zwene lichte Sterne/ so zwillinge/oder sonst Castor und Pollux heißen zugleich erscheinen und gesehen werden/Sie den Schiffleuten eine glückhafte und erwünschte Fahrt bedeuten : Gegentheils aber / so einer verdunckelt und gleichsam erloschen sey/stehe wenig Glück/Heil und Fortgang zu vermuthen : vielmehr können wir sagen/ wo man im Gebet mit Glaubens Augen erblicket den Morgenstern Jesum/

Apoc. 22, 16

2. Petr. 1, 19

Pfal. 119, 105

Pfa. 27, 8.

önes
hrez
eure
b die
/Uns
eil sie
hren
welck
s/auf
n der
dem
umb
child
. In
Setz
olum
n. mit
euff
aters
r bre
auter
stliche
Bater
ihr zu
le von
öntige
r töde
e Pro
drauff
legen/



Bedankungs-Rede.

und sich nach seinem Wort richtet/da muß das Gebet frommer Christen schnurstracks von Mund auff eine glückliche Fahrt zu Gott halten: Wird aber eines aus den Augen gesetzt/ ist wenig erhörung zu hoffen.

VIII. Befinden wir in zweyen Feldern des Schildes drey Gold gelbe und zwene schwarze Balken / der Gestalt hierlich unter einander vermengert / daß der längste mittlere Goldgelbe Balcke auff beiden Seiten mit schwarzen Balken/diese aber hin wiederum zu Ende des Feldes mit zween Goldgelben umbschlossen sind / und also die Goldgelben zwischen und neben den schwarzen desto schöner und lichter her vorschimmern. Diese sind ein fein Bildniß ihres heileuchtenden Glaubens/ und der sich dabey befindlichen Geduld / die mitten im schwarzen Grunde ihres vielfältigen Creuzes / ia des zeitlichen Todes selbstens desto schöner und lichter hervor geschimmert: Die schweren schwarzen Creuz- und Todes-Balken haben doch ihren Glauben und Gedult nicht können unterdrücken/ durch stille seyn un Hoffen/das ist/mit leiden/ dulden und harren / ist Sie starck gewesen.

Esai. 30, 15.

Sie hat im Glauben die Gedult/
Und durch Gedult auch Gottes Huld
Nach schwerer Prob erhalten.

Gedult ist und bleibet eine Kitterin / Sie trägt ein Siegs-Krönlein auff dem Haupt/das heißt: Unüberwundlichkeit: sagt ein vornehmer Christlicher Theologus, J. J. Otho in seinem Tugend-Steg und Laster-Weg.

Pag. 1783.

VIII. Sehen in denen übrigen zweyen Feldern des Schildes/in jedem zwene gelb Löwen/die wir aber / weil davon schon oben meldung geschehen/hier über gehen / und betrachten.

X. Wie zu oberst über diesem Reichs-Gräfl. Wapen
drey

Bedankungs-Rede.

Drey schöne mit unterschiedlichen Farben gezierete Federn
Püfche herfür ragen : Dabey wir uns der Schutz und
Gnadensittigen des Dreyeinigen Gottes erinnern/damit
Ex ihr Gn. iederzeit wunderbarer Weise bedecket/also/das
ihre Zuversicht unter seinen Flügeln gewesen / und Sie un-
ter dem Schatten seiner Flügel trauen können / wie denn auch

Pf. 36, 8

Pf. 91, 4

XI. Die schönen lichter Seiten-Flammen/ so an statt
der Decken unñher fladerende gemacht sind/ deuten auff den
Schutz und Geleit der heil. Engel / die sich auch als eine
Feuer-Flammende Schildwache umb ihre Gn. Sel. her-
gelagert/und Sie vor mancher Gefährlichkeit beschützet has-
ben. Die gleichsam eine Decke gewesen/ darunter sie Gott
zur zeit der Noth beschirmet und bedecket hat/ wie Sie denn
solchen Engel Schutz in vielen gewissen Fällen würcklich
empfunden haben/unñ sonderlich in ihren Todesnöthen und
lester hin- und heymreise/da ihr Stündlein verhanden wer-
und sie solt fahren ihre Strasse. Das ist sonst ein gefähre-
licher Weg/auff welchem die höllischen Strassenräuber auff-
passen. Wie konte Menschlicher Fuß mitten in solcher
Gefahr bestehen/und einen sichern tritt thun / wo nicht die
heil. Engel Gottes ihre Hände unter legten ? Wie konte
es seyn / das eine Menschliche Seele in solcher Gefahr sich
nicht gewaltig fürchtete/wo sie nicht durch Engltischen Trost
erquicket würde ? Saget Bernhardus. Demnach glauben
wir festiglich/schreibet Augustinus, das / wenn unsre Seele
vom Bande dieser Gefängniß auff gelöset wird (so wir wol
und recht vor Gott gelebet haben) das uns also bald entge-
gen komme das Chor der lieben H. Engel / die nehmen die
sel. Seele auff ihren Engels-Wagen/begleiten Sie als him-
lische Brautführer mit Triumph und Protocken zu ihrem
himlischen Bräutigam J E S U / damit Sie bey ihm sey
und bleibe allezeit. Dieses Feuer-Flammenden Engel gee

1. Thes. 4, 17

oms
liche
ugen
ildes
stalt
tlere
Bals
ween
elben
chter
helo
Geo
igen
und
gen
und
Hofs
f ges

t ein
ünde
J. J.
n des
ll das
d bei
apen
reys



Bedankungs-Rede.

leis hat die sel. Fr. Gräfin auch in der That genossen / und ist in Abrahams Schoß mit jubilirender Stimme ein geführt worden: Ihr ertöelter Körper aber wird anoch von denselbigen in der hoch Gräfl. Brust und Ruhe-Kammer bis zur allgemeinen Auferstehung sicher bewahret. Endlich

XII. Können wir auch die fünff schönen lichten unterschiedene farben / damit dieses Reichs-Gräfl. Wapen illustrirret ist / geistlicher Weise betrachten / als die silberweise / schwarze / blutrothe / goldgelbe / und himmel-blaue.

Rom. 3, 25.

Die silberweise Farbe deutet auff ihre heil. Tauffe / da Sie das weisereine Kleid der unschuld und Gerechtigkeit **JESU** angezogen hat. Weil Sie aber / als ein Mensch / mit ihren Menschlichen und sündlichen Schwachheiten solch herrliches Kleid offemals beflecket / ist Sie darauff bedacht gewesen / wie Sie durch wahre Busse wiederum möchte gesaubert und gereiniget werden / darumb Sie ihre sündliche Fehler aus Gottes heil. Gesetz-Worten erkennet und hergottlich bereuet: (Das wird angedeutet durch die schwarze Farbe) sich dawider des blutigen hochgültigen Verdienstes **JESU** / des rechten Gnaden-Stuhls mit wahrem Glauben getröstet: (Das ist die blutrothe Farbe) und darauff durch Hülffe des heil. Geists / so viel in dieser Schwachheit möglich / rechtschaffene Früchte der Busse sehen / und ihren Glauben durch gute Christliche Gott wolgefällige Werke scheinen und leuchten lassen: (Das ist die goldgelbe Farbe) sonderlich aber / welches die himmel-blaue Farbe bezeichnet / der Welt und ihrem thun beyzeiten gute Rache gegeben / mit den Gedancken sich in die höhe geschwungen / nach dem himmlischen getrachtet und Herz-innbrünstig wie David geseuffet: Wenn werde ich dahin kommen / daß ich Gottes Angesicht schaue?

Pf. 42, 3.

D Gott

Bedankungs-Rede.

D G O T T wie selig werd ich seyn/
Wenn ich nach diesem Leben/
Zu dir spring in dein Reich hinein/
Das du mir da wirst geben!
Ach G O T T wenn wird die Zeit doch kommen/
Das ich zu dir werd' aufgenommen?
Ach H E R R / wenn kömmt die Stund heran/
Daß ich im Himmel jauchzen kan?

Ade! du Weltgetümmel/
Du bist ein eiter Land/
Ich seufftze nach dem Himmel/
Dem rechten Vaterland!
Ade! Dort werd ich leben
Ohn Unglück und Verdruß:
Mein G O T T / du wirst mir geben
Der Wollust Überfluß!

Nun es hat die sel. Fr. Gräfin das rechte himmel-blau
erreicht / Sie hat erlanget / nach was sie so verlanger / Sie /
als eine des heil. himmlischen Reichs Gräfin / nehme aniso
nliche tausend Welt / und begehrete wieder in den schönen
Angst-Kerker dieses mähseeligen Lebens / ihr ist all zu wohl
in der himmlischen Seligkeit! Und dis ist / denn weitläuffti
ger kan es ist nicht ausgeführet werden / was ihrer Reichs
Gr. Gn. Sel. an statt eines wolgemeinten Epitaphii, zum
lesten Ehren-Andencken / aus schuldiger unterthäniger
Pflicht / nach anleitung ihres Reichs-Gräflichen Wapens /
ich kürzlich anführen wollen: Der Inhalt bestehet hierinn:

Benè vixisse & piè obiisse pulcherrimum
omnium est Epitaphium!

Jac. Herr
Schmid in
viel. Pass.

Wer

Bedankungs-Rede.

Wer hier hat wohl gelebt und selig ist ge-
storben/

Der hat vor aller Welt den besten Ruhm
erworben.

Dieser-Ruhm bleibet billich ihr Gn. daß ich also an
ihre hoch-Gräfl. Brust und Ruhe-Kammer gar wol fol-
gende Reymen schreiben kan :

Hier ruht der Tugend-Sitz / die Krone der
Matronen/

Die an Verstand und Witz wohl höheren
Personen

Nichts gab zuvor : der Tod wolt ihrer zwar
nicht schonen/

Doch war schad dis ? Sie trägt bey Gott
viel güldne Kronen

Der ihren Schmerz und Leid mit Freuden
wil belohnen/

Sie wird nun ewiglich bey ihrem JESU
wohnen/

An Freud' und Ehren gleich den Cherubin-
schen Thronen.

Nun! es erinnere mich die vorbey gestrichene Zeit der
hoch löblichen Versammlung gnädige und großgünstige Au-
diens nicht zu mißbrauchen / sondern zum Schlusse zu en-
den / lege demnach die in Gnaden von mir begehrte Dank-
Rede mit wenigen Worten ab. Daß demnach Tit. Die
ganze hochlöbliche Versammlung / sich so respectivè gnädig/
günstig/

12
Bedankungs-Rede.

günstig / mit leidig und freundwillig erzeigen / mit Hindansetzung dero hohen angelegenen Ampts- und andern Verordnungen / ungeachtet des weitentlegenen Ortes / allhier erscheinen / und diesen numehr geendeten Leich-Begängniß und Exequien-Process, mit ihrer hochansehnlichen und volkreichen Gegenwart / haben ehren- und-steren helfen wollen: Das erkennen Ihr. Reichs-Gräfl. Gnad. der herzu betrübteste Herr Wittiber / mein Gnädiger Graff und Herr / wie auch meine Hoch-Adl. Bestrenge und hochgeehrte Lehns-Herrschaft zu hohem Dienst-Ehrenfreundlichst- und Gnädigem Danck. Sehen nichts liebers / denn daß der Grundgütige Gott diese ganze hochlöbliche Versammlung weder ander Unglück / vielweniger dergleichen Herzens-Schmerzen empfinden lassen / hingegen in allem selbst erwünschtem Wohlstande nicht kurze Zeit / sondern ihr Lebenlang erhalten / stärken und befestigen / was sie alle hoffen und verlangen / und der sel. Frau Gräfin / der Seelen nach / allbereit zugetheilet ist die himmlische vollkommene Freude

ohne

E N D E!

Selig seyn ALLE Todten so nVr IM HErrn
IesV sterben Von nVn an!

Sit man denn immer fort mit Todten-Herzen /
Mit trüber Angst und Jammer hie zu thun?
Kan unsre Herrschafft denn nicht ohne Schmerzen /
Und frey von Herzens-Angst ein wenig ruh'n?

Es scheint die Parcen haben sich verschworen;
Sie wollen einig auff uns seyn bedacht /

R

Sie

157
Sie achtens nicht / ob iemand Hochgebohren /
Noch jung / und bey den Fürsten ist geacht.
Herr Christian von Uchtritz starb im Jenner
Zu Bielefeld: Bald sah man im April
Wie durch den Tod / den Seel- und Leibes-Trenner
Die Hoch- und Wohlgebohrne Gräfin fiel!
O schwerer Fall! Es fiel dahin die Freude
Des Herren Graffens. Seines Herzens Lust!
Der Mutter Trost! Ihr Stab und Augen-Wende/
Darauff sie hat so hoch und starck gefußt!
Doch dieser Fall kan jenen gar nichts schaden/
Sie sind bey Gott / Ihr Herz vor Freuden lacht/
Daß Ihres Lebens kurz und schneller Faden
Sie wieder bald-zusammen hat gebracht.
Sie sind vergnügt! Wer wil Sie denn beklagen/
Weil Ihnen nichts von Traurigkeit bewust?
Der Herr wird uns auff seinem Himmels-Wagen
Auch endlich führen hin zu dieser Lust!

Johann Thomæ.



127
Er Winter war vorbey/wie sich die Zeit doch scheidet/
Der Frühling hatte sich von neuen angekleidet
Mit voller Augen=Lust/da dacht mein Herzog hin/
Wo ich izunder noch mit dem Gemüthe bin/
Wo ihren Schlangen=Gang die schöne Oder windet
Umb die noch schönre Stadt/die man noch Jungfer findet/
Die in den schönsten Schmuck der guten Ordnung steht/
Und in der Policen vor vielen andern geht.
Die Keiße wurd angestellt/man saß zu Pferd und Wagen/
Da must ich auch mit fort/des andern Tags nachjagen/
Ich hohlte sie zur Huth gleich übern Frühstück ein/
Da stund das Gartenhaus voll Speisen/Bier u. Wein.
Es wurden an der Scheib die Büchsen und Pistolen
Zur Lust einmahl versucht/und sag ich unverholen/
Es ließ sich hauptgut an. Bald gings nach Dresden zu/
Da saß man sich zu Tisch/und legt sich drauff zu Ruh/
Wie man auff Reisen pflegt. Es war am andern Morgen
Das Frühstück wieder da; es gab nicht viel zu sorgen
Als daß man nur voraus den Pagen reiten hieß/
Der snacks zu Bischoffs werd ein Nachtmal machen ließ.
Man lebt indessen wohl/ergetzte sich auff's beste
Durch angenehm Gespräch. Ich bildet mir ganz feste
(Nachdems izt weiter gieng) in die Gedancken ein/
Es würde lauter Lust auff dieser Reise seyn.
Bald dacht ich auff's Quartier/bald auff dz schöne Wetter/
Bald auff den guten Weg/bald auff das Spottgeschmetter
Des Scherzes auff der Keiße/bald auff die frohe Zeit/
Bald auff das schöne Land/und andre Fröligkeit.

17.
Ich hatt von Gebhardsdorff viel gutes hören sagen/
Und auch von Kreppelhof/ die mir in Sinnen lagen/
Und öfters kamen vor/umb selbstien da zu seyn.
Izt fiel mir diese Lust/und dann ein andre ein,
Da ich nun so fuhr fort/und lauter Freud ausdachte/
Auch drüber in der still fast bey mir selbstien lachte/
Da kam der schwarze Schmidt die Strasse hergetroßt.
Ich dachte nimmermehr daß es die Todes-Post
Der Gräfin solte seyn. Doch sah ich auff die Trauer/
Die er schon angelegt/drumb fragt ich was genauer
Warumb er diese trüg. Dacht noch nicht/daß es noth/
Und etwas auff sich hätt. Die Gräfin/die ist todt/
Antwortet mir der Tropff/wischt raus mit seinem Brieffe
Vons Grafen hoher Hand. Da wars als wenn mir lieffe
Kalt Wasser übern Leib. Unmöglich! sagt ich drauff/
Ich fragt ihn noch einmahl/ich sah bald Himmel auff/
Bald nieder auff die Erd; so oft ich ihn auch fragte/
So oft blieb er darben/wie er zuvorhin sagte:
Die Gräfin die ist todt. Und das war mein Bescheid/
Er sagt kein ander Wort. O grosses Herzeleid!
O Trauerhaffte Post! O Thränenreiche Klagen!
O Fluthen voller Pein! O schmerzbetrübtet Zagen!
O Meer voll Traurigkeit! O grimme Todten-Grufft!
So winselte das Feld/so thönete die Luft/
So rauschete der Wald/so platschert es in Teichen/
Die dort bey Fischbach sind. Die Räder mit den Speichen/
Die rumpelten so drein/und was man mehr sah an/
Hat also sehr/ja! noch viel kläglicher gethan.

Da

Da war von Stunden an die vorgemachte Freude
 Weg über alle Berg. Ich wendet mich zum Leide/
 Ich war ganz aus mir selbst/wust auch nicht wie mir war/
 Ich sahe stets vor mir die schwarze Todten-Bahr.
 Ich kehrt im Gasthof ein/zog auch die Strasse wieder/
 Ich satzte mich zu Tisch/ich fiel auff's Stroh darnieder/
 Fort stund die Leiche da. Ich kam zu Breslau ein/
 Allwo noch wohl zur Lust Gelegenheit kan seyn.
 Der Weltberuffne Graff/so rühmlichst kan verwesen
 Das hohe Ober-Ampt/das allbereit genesen
 Von seiner Pflege ist/hat meinem Herren Ehr
 Demassen angethan/das Ers noch rühmet sehr.
 Der Knecht genosß es mit. Es gab auch was zu schauen/
 So inn-als aussershalb der Stadt/in schöne Auen
 Geschach Spazieren-Fahrt/das Wetter stünte drein/
 Es war kein Mangel da/mir aber fiel stets ein
 Was mir der Schmidt gesagt/und das er mir entdecket
 Den all zu frühen Tod/der mich also erschrecket/
 Das auch die Traurigkeit gar nicht abweichen wolt/
 Sie hieng mir stetigst an/ich war nicht wie ich solt.
 Mein Herr gieng weiter fort nach angenehmen rasten/
 Hin zu der Residenz des einzigen Piasten/*
 Der izt noch übrig ist vom Königlichen Stamm/
 Den GÖtze auffführen woll zu einem festen Tamn/
 Zur Mauer und zum Schutz/zum hochgeschätzten Pfande/
 Zum Vater und zum Trost der Hoffnungs-vollen Lande)
 Da war ein netter Hof/wie männiglich bewust/
 Da wurde wohl tractirt/da fehlt es nicht an Lust.

*Functus in Orbe hodie-Imper. Tom. 1. part. 2. cap. 7. Erot. II. p. 725.

19.
Ich muß mein Theil gestehn. Doch bleibt auch unverneinet
Daß mir das Herze stets vor Wehmuth hat geweinet.
In dem der Trauerfall mich quälte Tag und Nacht/
Daß ich nicht sonder Leid nur eine Stund verbracht.
Wie mich die Rückreisß nun fast an die Grenzen setzte/
Die dort der Boberstrom aus dem Gebirge netzte/
Da sah ich/daß er war von Thränen überschwämmt/
So daß er Ufer-voll war gleichsam angetämmt/
Von Thränen-Bächen die der Kreppelhof vergosse/
Umb unsrer Gräfin Tod /der in demselben Schlosse
So früh erfolgt ist; Da muß ich wieder dran/
Und meine Beitrag thun. Drauff gieng es erst recht an/
Wie der Begängniß-Tag mit Trauer-vollen Himmel
Herankam/und bracht mit ein grosses Klag-Getümmel.
Da schloß ich erst. Was denn? dz Weinen? nicht/ach nicht/
Besondern nur die Reiß und dieses Klag-Gedicht.

Daniel Ferber / J. U. D. Fürstl. Holsteini-
scher / auch Gräfl. Promitzer Rath und Bürger-
meister zu Zwickau.

Er nur ein einzig mahl die Ehr gehabt zu schauen
WEuch/Gräfin/theure Bier und Crone frommer Frauen/
In Eurem Jugend-Schmuck; Der klaget billich an
Den Tod/daß er zu früh Euch hab Gewalt gethan.
Bedenckt man aber auch den Zustand dieser Zeiten/
Und wie Ihr habt also der Welt Beschwerlichkeiten
Weit von Euch abgelehnt: Wer wolt' Euch gönnen nicht
Hier eine sanffte Ruh'/und dort das Freuden-Licht?

Also beehrete den sel. abgelebten Hoch-Gräfl. Körper
aus unterthäniger Schuldigkeit

Moritz Gerhard / Fürstl. Holstein-Wiesens-
burgischer Hof-Rath. Wenn

12

a. &

Wenn mit dem Wild-Kalb auch die Hinde;
Das Längen mit dem Schaaff verdirbt;
Ists zwiefach Schade: Wenn nun stirbt
Die Frau Gemahlin mit dem Kinde;
Die liebste Mutter mit dem Kleinen;
Da ist's erst Schad. Wer solt nicht weinen?

Wenn Fracht und Wagen; Krug und Henckel;
Der Acker und was drauff geseet;
Das Schiff mit Gütern untergeht;
Wenn hier die Tochter und der Enckel;
Die Schwester mit dem Freund abscheidet;
Alsdenn der Schmerz gedoppelt schneidet.

Ach! daß diß Ruchlein mit der Glucken/
Diß Ruchlein/ daß im Ey noch stickt/
Und solches noch nicht angepickt/
Der grimme Tod so hin sol rucken.
Ach daß nicht/ eh Sie weg genommen/
Sie beyde sind ins Alter kommen!

Ach! daß doch nicht den schönsten Engel
Des Todes grausame Begier/
Die Blum und ihrer Knospen Zier/
Die Wurzel und zugleich den Stengel/
Den Stengel und die volle Aehre/
Die Aehre mit dem Korn versehre.

Wilstu uns also grob berauben/
Du Nacht-Kab Menschliches Geschlechts/
Rühmstu du dich dieses strengen Rechts?
Daß du den Weinstock mit den Trauben/
Den Baum mit seinen zarten Früchten/
Auff einmahl denckest zu zernichten.

Bistu dem Köcher und dem Pfeile/
Du Unhold/ allen beyden gram?
Zerbrichst den Pelzer und den Stam/
Zu unserm kläglichen Geheule.
Du nimst der Mutter Gottes Gabe/
Machst Sie dabey dem Kind zum Grabe.

Du

21.
Du raubst dem Rauffmann seine Wahre/
Und bringst ihn auch erbärmlich umb/
Du wirffst frey dämisch / toll und tuna
Zwo Leichen hin auff eine Wahre/
Die Mutter läffet von dir Argen
Ihr todtes Kind in sich einsargen.

O Unrecht! Doch / ich halte stille/
Und klag dich weiter nicht mehr an;
Ich finde/was du hast gethan/
Seh alles unsers Gottes Wille.
Bald todt/ja! noch gang ungebohren/
Ist drumb nicht ewiglich verlohren!

Wolfgang Ferber / Chur- und Hoch-Fürstl.
Sächs. Amptmann zu Plauen und Creyß. Steuer-
Einnehmer im Voigtland.

Grabes-Schrift.

Steh! Wandersman / steh still! Sieh was hier eingesencket/
Ein Gräßliches Gemüth von Promniß wohlbekand/
Der Welt entzogen ist / ruht sanfft in Gottes Hand;
Ob schon verlaß'nes Theil sich sehnlich darumb fräncket.

Es war der Frauen Krohn / gepriesen hoch vor allen/
Der Tugend bester Freund / mit Frödigkeit geziert/
Die lauter Freundlichkeit in ihrem Wapen führt/
Darumb vor andern Sie dem Höchsten wohlgefallen.

Ruh sanfft / O sel'ge Seel / wir gönnen dir die Wonne/
Die deine Seel empfind / die dir dein JEsus gibt/
Der dich nach seinem Wort hat ie und ie geliebt/
Dir geht nun täglich auff die güldne Freuden-Sonne.

Daniel Zahmseil / Fürstl. Holsteinischer
Ampts-Verweser zu Wiesenburg.

E N D E.



anz
r
ena
sol
i
t
anz
f.
n
r/
ere

Das äng
u

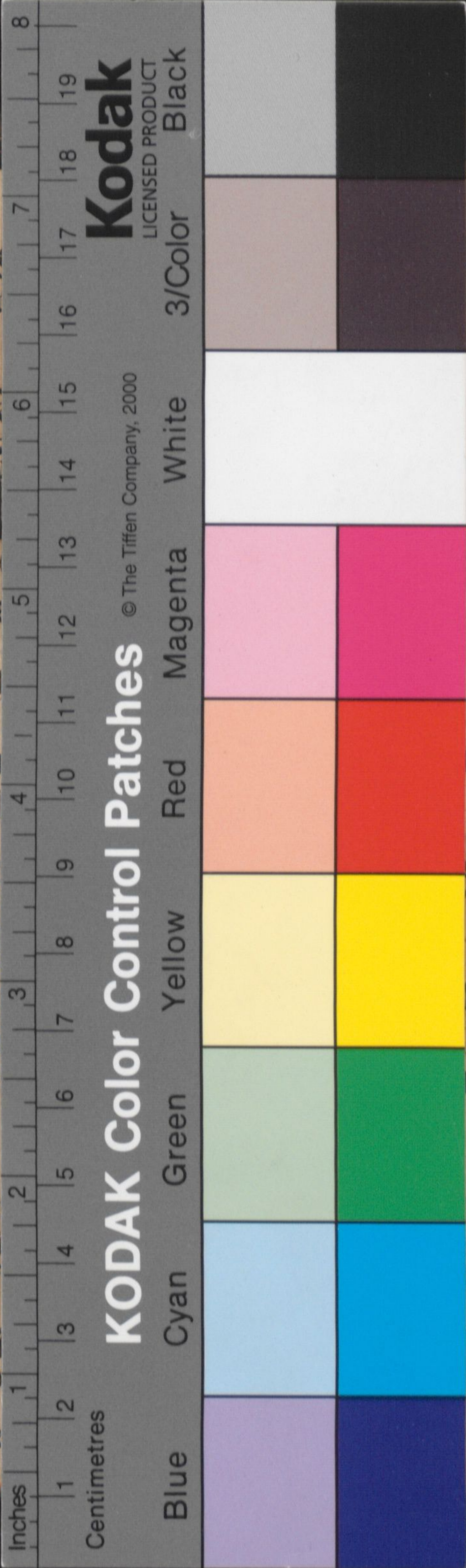
Hoch-und
W. D.
Vermählte
der Standes

in Z
Nach derselben der
Der

Hoch-und
Herr H.
Des heiligen
Promnitz / Frey
Sorau / Er

Als bey vornehm
abgeseelte Körper /
Gebhardsdorff

In der S
Und zu der hoch
Johanne



ey

ina/
freyin
rie

n Hinerie

er/
G.
raf von
es / auff
uff

mlung der
n / in die zu
Brufft

ben/

